Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau **franco** unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 14. Mai 1880.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Sechszehnter Jahrgang. — № 39.

☞ Die nächste Nummer (40) erscheint Mittwoch, den 19. Mai.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ein Beitrag zur Calculation in der Viehhaltung. S. 209.
Feuilleton: Ueber Bewässerungsanlagen in der Schweiz.
Correspondenzen: Würzburg: (Thierschau und Versammlung bayrischer Landwirthe.)
Wien: (Programm des Ackerbauministers. Verein land- und forstwirthschaftlicher Beamten. Zum landwirthschaftlichen Credit.)
Aus Ungarn: (Saatenstand.)
Paris: (Zur Zollfrage. Ausstellungen. Saatenstand und Markt.)
Aus Schlesien: Breslau: (Schlesische Provinzial-Thierschau. S. 210. — Zum Spiritus-Export. — Hochwasser.)
Görlitz: (Ausstellung von Hufbeschlagswerkzeugen.)
Goldberg: (Der Stand der Saaten.)
Zechen: (Vereinssitzung.)
Notizen: Personalien.
Lohnschafe oder Vorvieh.
Zur Krebszucht.
Marktberichte. — Fragekasten.
Briefkasten der Redaction. S. 211.

Ein Beitrag zur Calculation in der Viehhaltung.

Von Freiherrn von Kayser.

II.

In diesem zweiten Artikel wollen wir unsere Leser in das Detail des interessanten Werkes von Grahl*) einführen und zu dem Behufe den Inhalt kurz skizziren. Der allgemeine Theil unterscheidet zunächst die verschiedenen Productionszwecke der Thierzucht, die Ernährung und Bekleidung des Menschen, die Arbeitsleistung und die Düngung.

Obenan steht der Zweck der Ernährung des Menschen durch die thierischen Stoffe, deren diesbezüglicher Gebrauchswerth für die einzelnen animalischen Nahrungsmittel wie für ein und dasselbe Nahrungsmittel, je nach seiner Art, seiner Zubereitung und seiner Mischung verschieden ist, und wodurch — neben den verschiedenen Gestehungskosten des Stoffes, der so sehr variirende Tauschwerth oder Marktpreis bedingt wird. Ein absoluter Ernährungswerth für die einzelnen Nahrungsmittel läßt sich nicht finden, da der Mensch immer von mehreren Nahrungsmitteln gleichzeitig lebt, da zu dieser Nahrung im engeren Sinne immer noch Reizmittel als Zusätze kommen, und da die Verdaulichkeit der Speisen immer noch durch andere Factoren bestimmt wird. Man kann deshalb nur einen relativen Nahrungswerth berechnen.

Grahl giebt nun Vergleichungen über den verschiedenen Tauschwerth der einzelnen Thiere und der einzelnen Körpertheile des Thieres in den Hauptländern, über den Bedarf der Völker an Fleischnahrung, über die Steigerung des Schlachtgewichtes, über den „Nährgeldwerth" der thierischen und pflanzlichen Nahrungsmittel auf Grund ihres Gehaltes an nahrungswerthen Stoffen sowie über das Verhältniß dieses inneren Werthes zu dem Marktpreis.

Der Zweck der Bekleidung tritt in der Thierproduction des heutigen Deutschlands, ja fast ganz Europas, nur noch bei der Wolle hervor, alle übrigen, solche Bedürfnisse deckenden Producte erscheinen nahezu als Abfälle, z. B. die Haut, und wird deshalb ihre Entwickelung keineswegs gepflegt, so wenig als eine vorzügliche Qualität derselben den Ausschlag für die Wahl oder den Preis des Thieres giebt.

Der Werth der Arbeitsleistung wird bestimmt durch die Kosten, die sie verursacht, durch die Vergleichung dieser Kosten mit denjenigen eines anderen Arbeitsmittels von gleichem Erfolge, z. B. des Dampfes, und durch die Werthsvermehrung, welche die Arbeit auf den Gegenstand ausübt. Grahl beleuchtet nun den Maßstab für den bedurften oder benutzten Kraftaufwand, sowie die Gesichtspunkte, welche die Verwendung der einzelnen Arbeitskräfte mehr oder weniger vortheilhaft gestalten und die einzelnen durch Gespannkraft zu bewältigenden Feldarbeiten.

Hinsichtlich der Düngung unterscheidet Grahl ihren Gebrauchswerth je nach den beiden Kategorien ihrer Hauptbestandtheile: die atmosphärischen Pflanzenbestandtheile stammen aus der Luft und können dem Boden, resp. der Pflanze, auch ohne Dung zurückgegeben werden, hier tritt dessen absolute Nothwendigkeit, sein Werth entschieden zurück; die mineralischen Pflanzenbestandtheile hingegen entstammen nur dem Boden, und werden demselben in allen Bodenerzeugnissen, insbesondere in den Körnern und anderen vorzugsweise zur Ausfuhr dienenden Producten entzogen, deshalb ist für solche Wirthschaften ein Rückersatz dieser Stoffe nöthig. Dieses Bedürfniß vermag der Stalldünger insofern mehr oder weniger zu decken, als die an das Vieh verfütterten mineralischen Bodenbestandtheile viel weniger in den erzeugten thierischen Producten als in den Excrementen der Thiere wieder erscheinen. An Stelle des Düngers können aber auch andere künstliche Dungstoffe treten und die lokalen Verhältnisse müssen entscheiden, ob und wie weit die Viehzucht auch um des dabei erzeugten Düngers willen getrieben werden darf. Der Verfasser kommt dabei auf die Lambl'sche Boden- und Dungtheorie, welcher neuen und in den Betrieb so tief eingreifenden Lehre wir eine eingehendere Schilderung gewünscht hätten, — zu sprechen, würdigt sodann die Settegast'sche Düngerwerthsberechnung und erwähnt der Einflüsse, welche das Vorwalten bald der Viehzucht, bald des Getreidebaues auf die Bodenstatik sowohl des einzelnen Gutes als ganzer Länder ausübt.

Der zweite, specielle Theil ist nun dem Ertrag der Viehzucht nach ihren einzelnen Branchen gewidmet. Zunächst wird im Allgemeinen der Begriff von Ertrag, Roherertrag und Reinertrag, für die Einzelwirthschaft wie für die Volkswirthschaft festgestellt und darauf aufmerksam gemacht, daß der Ertrag entweder aus Arbeit oder Vermögensnutzung, oder wie meistens, aus beidem zugleich, und sehr häufig auch aus Vermögen selbst zusammengesetzt sei, daß aber in solchem Falle das Vermögen (d. h. das absorbirte Capital) selbst nie unter Ertrag mitgerechnet werden dürfe, sondern an demselben in Abzug gebracht werden müsse. Das Verhältniß, in welchem diese dreierlei Factoren an dem Resultat Theil nehmen, ist sehr verschieden. Ob und welcher Reinertrag daraus entspringt, muß durch Feststellung des Tauschwerthes sämmtlicher verwendeten oder erzeugten Werthe geschehen, vor Allem muß aber auch geprüft werden, ob in den verwendeten Ertragsfactoren neben der Arbeit nur Vermögensnutzung oder Vermögen selbst enthalten ist. Beim Boden kann eine solche Werthsminderung nur in den doch selteneren Fällen seiner Aussaugung angenommen werden, und dann muß der Zinsfuß dieser landwirthschaftlichen Bodenbenützung entsprechend erhöht, d. h. dem Zinse eine Amortisationsquote beigefügt werden, weshalb denn auch der Gesammt-Bodenzins zwischen 3 bis 6 Procent schwankt, und, wie Grahl annimmt, je höher dieser Zinsfuß in einer Gegend steht, desto wahrscheinlicher eine Amortisationsquote des nach seinem Werthe verminderten Bodens darin steckt. In den Gebäulichkeiten wird selbstverständlich immer Capital resp. Vermögen verbraucht da sie nicht von ewiger Dauer sind, doch ist ihre Amortisationsquote leicht zu berechnen.

Speciell die Pferdezucht hat ihren eigentlichen und Hauptzweck in der Arbeitsleistung zu suchen, und die Zuchtrichtung hat demnach auf ein Pferd zu gehen, welches sowohl den Militär- wie den wirklich productiven Zwecken zu dienen vermag. Um das Interesse des Staates an dem Militärpferd gesichert zu wissen, muß ein genügendes Material im Lande selbst vorhanden sein, und weil die Pferdezucht zu ihrem Gedeihen besonderer Vorbedingungen bedarf, muß sich der Staat direct und indirect dabei betheiligen. Grahl erwähnt der Stamm- und Landgestüte, wie mancher sonstigen Hülfsmittel, insbesondere auch der Märkte zur Hebung der Pferdezucht, und rühmt die Erfolge des Principes der Arbeitstheilung in dieser Zucht, d. h. die Betheiligung des Staates und einzelner verschiedener Kategorien von Privatzüchtern, die sich zum allgemeinen Besten und zum eigenen Vortheil in die Zucht theilen, indem z. B. der Staat die Hengste stellt, der kleine Züchter die Stute hält, und die Fohlen wiederum an größere mit Weideplätzen ausgerüstete Züchter verkauft werden, aus deren Händen erst das fertige Pferd in den Handel kommt. Die Aufzucht von Pferden liefert in der Regel, wenigstens in den Einzelwirthschaften, einen geringeren Ertrag als die Arbeit der Pferdegespanne. In der ersteren Branche ist vor Allem die genügende Amortisation der Zuchtthiere im Auge zu halten und zwar soll dieselbe nicht nur procentual, sondern auch absolut um so größer angesetzt werden, je edler der Hengst oder die Stute ist. Im Allgemeinen ist die Amortisation (= Sprunggeld) beim Hengste viel zu gering berechnet, deshalb findet auch oft zu häufige Benutzung der Hengste zur Zucht statt. Dabei ist freilich zu beachten, ob der Hengst noch zu Nebenzwecken, d. h. zur Arbeit dient.

Beim Ertrag aus der Arbeit hat man früher die Kosten einfach auf den Arbeitstag reducirt, und damit zwar den Preis der äußeren Leistung, nicht aber den durch die Leistung wirklich geschaffenen Werth getroffen; diesen letzteren können wir nur durch Vergleichung mit anderen das Pferd ersetzenden Arbeitsfactoren, als Dampf ꝛc. feststellen. Grahl thut dann noch der Schwierigkeiten der Berechnung Erwähnung durch die vielerlei Arten von Arbeitsleistung für die nur theilweise ein sogenannter Marktpreis gefunden werden kann, und die theilweise nur den Productionskosten des Gespanntages entsprechen, theilweise aber einen directen Gewinn übrig lassen, so z. B. der Mehrwerth der Früchte durch die Marktfuhren; ferner waltet immer eine große Verschiedenheit in der Summe der Arbeitstage, welche im Laufe eines Jahres zur Ausnutzung gelangen; sodann ist bei jeder Gespannarbeit die Leistung der dabei mitverwendeten Menschen und Instrumente in Anschlag zu bringen; endlich ist bei der ohnehin mißlichen Dungberechnung der Verlust an demselben bei auswärtigen Fuhren nicht zu übersehen.

Die Mannigfaltigkeit der Productionszwecke tritt bei dem Betriebe der Rindviehzucht ganz besonders hervor, und deshalb muß hier scharf auseinander gehalten werden, was als Hauptproduct und was als Nebenproduct gilt, da bei letzterem eventuell nur die es treffende Productionskostenquote gedeckt zu werden braucht, ersteres aber womöglich einen wirklichen Reinertrag abwerfen soll. Da für die einzelnen verwendeten Capitalformen verschiedene Zinsfüße eingesetzt werden müssen, z. B. für Boden 3 — 6 pCt., für Betriebskapital bis 10 pCt. ꝛc., so sollen wir uns für jede einzelne Capitalform als einzelner Unternehmer betrachten, der seine immer verschiedene, bestimmte Zinsforderung stellt. Ebenso sollen die gemeinschaftlichen Ausgaben für Stall, Futter ꝛc. nach Analogie von Einzel-Unternehmern, als sog. Stallmiethe, Futterkauf ꝛc. behandelt werden. Dementsprechend muß denn auch der neben und mit allen Producten gemeinsam abfallende und zur Einnahme gelangende Dung ausgeschieden und besonders berechnet werden.

Grahl widmet nun der so überaus wichtigen Branche der Milcherzeugung eingehende Beleuchtung. Der Ertrag derselben kann nur durch ideelle Vereinzelung des ganzen Unternehmens gefunden werden. Die Ertragsmöglichkeiten hängen ab von der Menge und Beschaffenheit der Milch, von der Milchergiebigkeit. Zunächst wird der Ertrag an Milch per Kopf bestimmt, richtiger jedoch per Centner verfüttertes Futter, und dies legt nahe, die Untersuchung darauf auszudehnen, wie viel Milch, und aus der Milch wie viel Butter und Käse giebt ein Hectar Land durch die und die Race? Worauf ja doch Alles hinauslauft! Inwieweit die Steigerung des höchsten Reinertrages fortgesetzt werden soll, hängt ab a. von den Productionskosten, und diese müssen wieder als solche, welche mit der Vermehrung der Productionsmenge mit steigen oder sich gleich bleiben, unterschieden werden; b. von dem Geldwerth des Productes.

Je einfacher die Verwerthung des Productes, desto leichter die Berechnung des Ertrages, z. B. wenn die ideell angenommene Sonder-Unternehmung sich auch zu einer reellen gestaltet, also etwa die Milch direct aus dem Stall an einen Käser verkauft wird. Hieran schließen sich noch Betrachtungen über das Butterquantum und dessen Einfluß auf den Reinertrag; über die Zahl der Thiere, welche auf einer bestimmten Futterfläche gehalten werden können und deren volkswirthschaftliche Consequenzen; über die nothwendigen Werthabschreibungen am Viehcapital; über die Viehversicherung; über die Weidefütterung; über den Milchhandel, die Vorzüge der Genossenschaften und den „Nährgeldwerth" der Milch; über die Futterverwerthung in Proskau und Anderes mehr.

Die Aufzucht von Rindvieh setzt ein bedeutendes in Zuchtthieren angelegtes Capital voraus und erfordert deshalb eine gewisse Stabilität im Betriebe, dementsprechend genügend eigenes Futter, da dessen Marktpreise zu sehr schwanken, ferner gesicherten Absatz, ausreichende Weideflächen, Zuchtviehmärkte in der Umgebung ꝛc. Die Aufzucht von Fleischthieren, d. h. zum directen Absatz an die Schlachtbank oder zur sofortigen Vollmastung gestaltet sich leichter, weil sie unter verschiedenartigen örtlichen Verhältnissen erfolgen kann, hängt aber sehr vom Fleischpreis und der Vorliebe für gutes Fleisch, also von genügender Kaufkraft unter den Abnehmerkreisen, ab. Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Production und Consum weist Grahl nach, daß Schwankungen im einheimischen Consum den Preis und Handel in den Schlachtthieren mehr beeinflussen, als Ab- oder Zunahme im Import und Export. Unter dieser Rubrik erwähnt Grahl auch der bekanntlich nur in einzelnen Gegenden schwunghaft betriebenen Kälbermast. Die Aufzucht von Zugochsen beschränkt sich vortheilhaft auf Gegenden mit natürlicher Weide, doch darf nicht übersehen werden, daß auch die Mastfähigkeit nicht ganz unentwickelt bleiben soll, d. h. daß mastfähige Racen gewählt werden sollen. Unbedingt gehört aber auch dazu die Geschicklichkeit zur Anlernung der Arbeit, wonach höhere Absatzpreise für die Ochsen erzielt werden können, und womit gleichzeitig eine mäßige Ausnutzung ihrer Arbeitskraft schon vor dem Absatz verbunden werden kann, also die Productionskosten eine Verminderung erfahren. Je einseitiger die Aufzucht zu Milchvieh bei einem Individuum oder bei einem ganzen Stamm betrieben wird, desto mehr muß auf alle übrigen sonst vortheilhaft erscheinenden Gesichtspunkte Verzicht geleistet werden, z. B. auf die geeignete Mastfähigkeit, ja sogar die Anlage zu Krankheiten wird im jugendlichen Organismus durch übertriebene Ausbildung der Milchungseigenschaft erzeugt. Race und Futter, Pflege, Klima und örtliche Lage, alle diese Momente müssen sich in günstiger Weise vereinigen, um die Milchergiebigkeit heranzuziehen, den Milchertrag zu steigern und zu erhalten. Hier findet auch die Frage ihre Besprechung, ob es zweckmäßiger sei, das Milchvieh selbst aufzuziehen oder anzukaufen, ferner wird auf den speciellen Werth der Genossenschaften für den Molkereibetrieb hingewiesen, welche auch dem kleinen Landwirth den kaufmännischen Betrieb seines Gewerbes gestatten.

Die Mastung muß zunächst als eigenes selbständiges Gewerbe oder als Nebenmittel, um überflüssiges Vieh zu verwerthen, unterschieden werden. Sodann wird die Stellung der Mastung zu den anderen thierischen Productionsweisen, und ihr Ertrag besprochen. Nach erfolgtem Abschluß der Mastungsperiode ist die Ertragsberechnung nicht schwieriger, als bei anderen landwirthschaftlichen Branchen, hingegen ist ein durchschnittlicher Voranschlag des Ertrages hier besonders ge-

*) Die Thierzucht, ihre Stellung und ihr Ertrag; ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Betriebslehre von Dr. Hugo Grahl. Breslau, 1880. Verlag von Wilh. Gottl. Korn.

wagt, weil der Ankauf des mageren oder halbfetten Viehes eine Hauptausgabe bildet, und weil die Ankaufs- wie Verkaufspreise sehr schwanken. Schließlich wird auf den Zusammenhang der Qualität der Mastung mit den Fleischpreisen, sowie der in England und in den Marschgegenden so beliebten Weidemastung mit dem steigenden Arbeitslohn 2c. hingewiesen.

Die Arbeitsleistung der Ochsen stellt Grahl nach ihrem inneren Werth und erzielten Preis der Pferdearbeit gegenüber, und erwähnt die Settegast'schen Berechnungen der Ochsenarbeit, fordert aber mit demselben jeden Landwirth auf, specielle Berechnungen vorzunehmen, denen die specifischen Eigenschaften des betreffenden Landgutes zu Grund zu legen sind. Hierauf folgt die Würdigung der Kühe als Arbeitsthiere, und eine Reihe statistischer Notizen über die Verbreitung derselben.

Die Schafhaltung erfährt zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf das periodische Vorherrschen ihrer einzelnen Richtungen, und die localen Gründe für ihre Berechtigung werden im Allgemeinen dahin zusammengefaßt: Keine Schafhaltung wegen zufällig vorhandener Weiden ohne die außerdem nothwendigen Vorbedingungen, aber auch keine Schafhaltung ohne die für jede Sommerperiode gesicherte Weidefläche! Die Vorzüge des Schäfereibetriebes bestehen in dem Betriebe einzeln oder entfernt gelegener Culturflächen als Weiden, sowie in besserer Ausnützung des erzeugten Strohes und in den billigen Warte- und Pflegekosten, — weshalb sich denn auch die Schafhaltung so sehr für den extensiven und Großbetrieb eignet. Die Frage, ob Wolle oder Fleisch? findet wenigstens für die deutschen Verhältnisse in den mitgetheilten Ergebnissen des Proskauer Schäfereibetriebes ihre Beantwortung. Endlich wird noch des Verkaufes von Zuchtböcken als einer sehr lucrativen Branche erwähnt, dabei aber auf das unvermeidliche Risico des Wechsels in der Mode 2c. aufmerksam gemacht.

Hinsichtlich der Schweinehaltung wird vorausgeschickt, daß dieselbe niemals selbständiger Hauptzweck des landwirthschaftlichen Betriebes sein, sondern vorzugsweise zur Verwerthung der Abfälle aus der Bodenproduction, der Haushaltung und der übrigen Thierhaltung dienen könne, weshalb sie sich auch am meisten für den kleinen und mittelgroßen Betrieb eignet. Die Vortheile sind schneller Umsatz, kleines Capital, die Nachtheile rascher Preisdruck durch ungünstige Absatzconjuncturen, starke Amortisationsprämien für das Capital. Die Möglichkeit, die mannigfaltigsten Abfälle in der Schweinehaltung zu verwerthen, steigert den privat- und volkswirthschaftlichen Ertrag dieser Zucht. Bei den Schwankungen der Absatzconjunctur für die Schweine muß auch der Werth der speciell und allein als Schweinefutter dienenden Abfälle mit schwanken, weshalb die Frage, wie hoch sich die Verwerthung derselben stellt, nur auf Grund mehrjähriger Durchschnitte beantwortet werden kann. Die einzelnen Productionsrichtungen, als Zucht zum Ferkelverkauf, Mastung 2c. werden nach ihren Chancen durchgegangen.

Dem Dünger wird das Schlußcapitel des Buches gewidmet und darin der Werth desselben auf sein gebührendes Maß zurückgeführt, derart, daß wir zwar niemals Vieh nur um des Düngers willen halten dürfen, weil derselbe für sich allein keinen Ertrag zu liefern vermag, demselben aber immerhin ein Werth zu geben ist, dessen Höhe von den Preisen abhängt, die wir für die im Dung enthaltenen Pflanzennährstoffe in Form käuflicher Hülfs-Dungmittel zahlen müßten.

Das Werk schließt mit den Worten: „nur dann, wenn wir erkannt haben, welcher Werth jedem Productionszwecke der Thierhaltung inne wohnt, wenn wir gelernt haben, den Ertrag eines jeden einzelnen genau zu berechnen, werden wir in der Landwirthschaft vermögen, mit Hülfe der Thierhaltung denjenigen Standpunkt zu erreichen, der derselben eine sichere Rente verspricht." Wir dürfen anerkennen, daß der Verfasser zur Erreichung dieses Zieles das Seinige beigetragen hat.

** **Würzburg**, 9. Mai. [**Thierschau und Versammlung bayrischer Landwirthe.**] Die zunehmende Bedeutung des Viehhandels von Unterfranken speciell nach Norddeutschland, der durch die Märkte von Schweinfurt, Würzburg und Mellrichstadt in den letzten Jahren sich noch außerordentlich erweitert hat, rechtfertigt wohl die Annahme, daß es für viele Leser dieser Zeitung von Interesse sein möchte, über die demnächst hier stattfindende Thierschau kurz orientirt zu werden. Dieselbe findet vom 5. bis 7. Juni in Würzburg statt, und zwar als Kreis-, d. h. Provinzial-Thierschau von Unterfranken; sie wird sämmtliche im Kreise vorkommenden Rindviehschläge umfassen. Die Eintheilung des Rindvieh's ist folgende: gelbes Vieh, Scheckvieh, Höhenvieh von der Rhön, dem Spessart, Steigerwald und Haßberg, Gangvieh jeder Abstammung, endlich Stall- und Ortszuchten mit mindestens 1 Bullen, 4 Kühen und 6 Stück Jungvieh; hieran reihen sich die Schweizer-, Allgäuer und Holländer Racen, wofür im Ganzen 98 Preise in Geld bestimmt sind. Außerdem werden fast sämmtliche Transport- und Verpflegungskosten entschädigt werden. Mit dieser Rindvieh-Schau verbunden sind eine Schau für Schweine, sowie Ausstellungen von Geflügel, Fischen und Hunden, veranstaltet durch die betreffenden Vereine für deren Zucht. Die Anmeldungen, welche durch besondere Commissionen einer Vorprüfung hinsichtlich der Zulässigkeit unterzogen werden, fanden so zahlreich statt, daß wir ein vollkommenes und gewiß schönes Bild unserer unterfränkischen Thierzucht erhalten werden. Prinz Ludwig von Bayern wird die Preisvertheilung persönlich vornehmen. An jene Kreisthierschau schließt sich die 22. Wanderversammlung der bayrischen Landwirthe an, und zwar vom 7. bis 9. Juni. Das Programm für letztere umfaßt folgende Berathungsgegenstände: Bau und Unterhaltung der Landstraßen, die Steuerreform, die Neubildung des landwirthschaftlichen Unterrichts, die Reihenfolge der Wanderversammlungen, die Ausdehnung der Obstbaumzucht und die Frage, wie der Weinfabrikation entgegenzuwirken sei. Die Steuerfrage wird zu lebhaften Debatten umsomehr Anlaß geben, als durch die drückende neue Maischraumsteuer, welche insbesondere unseren Obstbau so schwer schädigt, viel Anlaß zu begründeten Beschwerden gegeben ist. Auswärtige Landwirthe werden als Gäste willkommen sein.

Wien, 10. Mai. [**Programm des Ackerbauministers. Verein land- und forstwirthschaftlicher Beamten. Zum landwirthschaftlichen Credit.**] Am 4. d. M. fand im Abgeordnetenhause die Berathung des Budgets des Ackerbauministeriums statt; Ackerbauminister Graf Falkenhayn nahm hierbei Veranlassung, in längerer Rede die Principien zu entwickeln, welche seiner Ansicht nach für die Förderung der österreichischen Landwirthschaft die leitenden sein müßten. Nachdem der Minister darauf hingewiesen, daß die geographische Lage Oesterreichs es erheische, daß die Hauptgrundlage des wirthschaftlichen Lebens im Ackerbau gefunden werden müsse, fuhr derselbe etwa wie folgt fort: Wenn wir auch nicht erzwingen können, daß es regnet, wenn es lange nicht der Fall war, so steht es doch in unserer Macht, durch Bewässerungsanlagen rechtzeitig und im rechten Maße am rechten Orte Wasser hinzuleiten; wenn wir auch nicht in der Lage sind, Gewitter aufzuhalten, die in einem Augenblicke ganze Gegenden mit Vernichtung bedrohen, so können wir doch Anstalten treffen, um die Wasserläufe einzudammen oder durch andere Vorkehrungen die Flußufer schützen. Wenn wir auf die Production selbst übergehen, so können wir unendliche Unterschiede dadurch hervorbringen, wenn wir am rechten Orte pflanzen und das so Gepflanzte auch richtig behandeln. Wir können das Zweifache und Dreifache der früheren Ernten erzielen, ohne den Boden selbst zu erschöpfen. Durch die Anwendung besserer Geräthe können wir die Arbeit erleichtern. Den Werth der Viehzucht können wir durch Veredelung der Racen erhöhen. Was endlich den Landwirth selbst anbelangt, so können wir ihm unter die Arme greifen, indem wir die Bedingungen, unter denen er wirthschaftet, erleichtern: dadurch, daß wir Anstalten fördern, welche ihn gegen Verluste schützen, an denen er keine Schuld trägt, daß wir neue Gebiete erschließen für den Ueberfluß von Producten, daß wir Anstalten in's Leben rufen, um ihm für die Fälle, wo sein Capital zu kurz wird im Betriebe, die nöthigen Mittel zu verschaffen. Das landwirthschaftliche Schulwesen denkt sich der Minister in den Hauptzügen so: Es müssen Schulen vorhanden sein, und zwar in der größten Anzahl, welche dem kleinen Landwirth dienen. Diese Schulen müssen mehr der praktischen Seite angehören. Eine andere Gattung von Schulen muß für Jene vorhanden sein, welche größere Gutscomplexe entweder für sich selbst oder für Andere administriren sollen. Hier kann die Praxis auch nicht vermieden werden, und sie soll immer unterstützend zur Hand sein. Die Hauptsache liegt aber hier jedenfalls in der Belehrung durch das Studium. Eine Schule muß auch bestehen für Leute, die weiterstreben. Diese drei Klassen können fortschreiten, wie die Cultur fortschreitet und wie das Bedürfniß, auch höhere Bildung zu erlangen, im Volke fortschreitet. Ein Uebergehen aus einer Klasse in die andere hält der Minister für ausgeschlossen. Was die Subventionen anbelangt, so glaubt der Minister nur einen Grundsatz aufstellen zu können. Wie schon das Wort „Subvention" selbst sagt, ist dieselbe nur eine Nachhülfe dort, wo etwas, was für das Allgemeine nützlich ist, durch die eigene Kraft nicht durchgeführt werden kann. Der Minister kann daher dem Satz nicht zustimmen, daß in den Subventionen, in der Nachhülfe, ein gewisser Procentsatz, der sich nach anderen Procentsätzen regelt, festgestellt werden kann, sondern es muß eben dort nachgeholfen werden, wo es nothwendig ist und wo es Nutzen bringt. Nach den vorstehend angedeuteten Gesichtspunkten erklärt der Minister sein Amt verwalten zu wollen, sofern er dazu berufen sein sollte.

Dem in der Bildung begriffenen Verein zur Förderung der Interessen land- und forstwirthschaftlicher Beamten wird von allen Seiten, auch von den obersten Behörden, Aufmerksamkeit geschenkt. So hat das Ackerbauministerium an alle ihm unterstehenden Forst- und Domainendirectionen einen Erlaß gerichtet, in welchem unter Hinweis auf die Vortheile des Vereins den Beitritt namentlich der jüngeren Beamten zu fördern empfohlen wird. Werkthätige Unterstützung versprechen ferner zahlreiche Corporationen. Der Verein zählt bereits über 500 Mitglieder.

Hinsichtlich der Besserung des landwirthschaftlichen Creditwesens ist zu berichten, daß die Enquete über die projectirte Errichtung einer Landeshypothekenbank für Niederösterreich geschlossen ist. Dieselbe normirt den Zinsfuß auf $4^1/_2$ pCt. und will die Leitung des Instituts unter Aufsicht des Landesausschusses einem Curatorium von 6 Mitgliedern übertragen. Die Landsparkassen sollen in ein coperatives Verhältniß treten und gleichsam Filialen des Institutes werden. Diese Verbindung würde von wesentlichem Vortheil sein.

(P. Ld.) **Aus Ungarn**, 8. Mai. [**Saatenstand.**] Die fast allgemein verbreitet gewesene Ansicht, daß auf den heißen, trockenen April ein naßkalter Mai folgen werde, scheint sich nicht bewahrheiten zu wollen. Naß ist der Mai bis jetzt fast mehr als genug, da kein Tag ohne einen oder mehrere Niederschläge vergeht und ist die Jahreszeit insbesondere an Gewittern sehr reich. Von Kälte oder nur kühler Witterung ist keine Spur, im Gegentheile machen wir die Beobachtung, daß heuer, je mehr es regnet, die Temperatur desto höher steigt, ganz im Gegensatze zum Vorjahre, wo der mindeste Regen stets eine jähe Abkühlung der Temperatur zur Folge hatte. Es ist dies für den Meteorologen gewiß eine ebenso interessante als beachtenswerthe Erscheinung, die auf ein Uebermaß an Elektricität in der Atmosphäre schließen und eine Reihe von Hochgewittern, Wolkenbrüchen und Hagelwettern befürchten läßt. Besonders fruchtbare Jahre, wie das heurige eins zu werden verspricht, sind in der Regel von häufigen derartigen Elementar-Ereignissen begleitet. In Folge der constanten Wärme und reichlichen Bodenfeuchte herrscht denn auch jetzt eine wahre Treibhaus-Vegetation und wissen Reisende über die Ueppigkeit des Saatenstandes nicht genug zu erzählen.

J. **Paris**, 7. Mai. [**Zur Zollfrage. Ausstellungen. Saatenstand und Markt.**] Von bemerkenswerthen Vorgängen der jüngsten Zeit ist auf landwirthschaftlichem Gebiete eine in ihrem Verlaufe ziemlich stümische Versammlung zu erwähnen, welche am 3. d. M. in Paris stattfand. Zweck der Versammlung war die Besprechung des neuen Zolltarifs, und nahmen an derselben ca. 400 Personen, darunter die Vertreter von etwa 300 landwirthschaftlichen Vereinen, sowie eine Anzahl Senatoren und Deputirte Theil. Den Vorsitz führte der durch seine schutzzöllnerischen Anschauungen, welche übrigens von der Mehrheit der Versammelten getheilt wurden, bekannte M. Estancelin. Derselbe flocht in seine Ansprache ziemlich heftige Angriffe gegen den Handels- und Ackerbauminister Tirard ein und ließ sich u. A. zu der Aeußerung hinreißen: „Nicht einen Minister für den Ackerbau haben wir, sondern einen Minister gegen den Ackerbau!" Gegen diesen Ausspruch erhob die freihändlerisch und republikanisch gesinnte Minorität der Versammlung lauten Widerspruch, und der Senator Lenoël verließ mit der Erklärung, er könne solche Insulten gegen seinen Freund Tirard nicht dulden, von etwa zwanzig anderen Senatoren und Deputirten begleitet, den Saal. Die Versammlung, welche die gleichmäßige Berücksichtigung aller Gewerbszweige im neuen Zolltarif votirte, schloß sich übrigens in allen Punkten den von der „Société des agriculteurs de France" ausgesprochenen Wünschen an.

Mit dem Mai ist die Zeit der landwirthschaftlichen Bezirks-Ausstellungen gekommen; es finden deren in diesem Monat 6 statt, zu Perpignan, Auch, Bar-le-Duc, Rennes, Tulle, Nevers. Interessant sind die Anmeldungs-Verzeichnisse: Rindvieh sind in oben genannter Reihenfolge angemeldet 123, 302, 304, 314, 187, 246 Stück, Schafe 87, 66, 104, 47, 52, 95 Loose, Schweine 9, 52, 43, 44, 47, 41 Stück, Geflügel 60, 151, 102, 158, 76, 123 Loose. Diese Zahlen beweisen wohl, daß die französischen Landwirthe diesen Schauen eine nicht geringe Bedeutung beimessen.

Das Ende des Monats April war kalt. Der Mai hat eine normale Temperatur gebracht: gelinde Regen, laue Tage werden den Saaten sehr wohlthun, nachdem sie schon unter der Rauhheit der Nordostwinde zu leiden begonnen hatten. Der Witterungswechsel im April hatte sofort einen Umschlag auf dem Getreidemarkte zur Folge gehabt, die Landwirthe hatten das Angebot vermindert, und war ihnen auf einigen Plätzen die Herbeiführung kleiner Preisaufbesserungen gelungen, doch wird der Eintritt besseren Wetters kaum ohne Einfluß auf den Preisstand bleiben. Roggen und Gerste sind mehr gefragt, Hafer behauptete festen Preis. An den Seehafenplätzen haben sich die Preise für überseeisches Getreide befestigt. In Marseille entwickelte sich lebhaftes Geschäft bei festen Preisen, in Folge vermehrter Nachfrage seitens der Müller und geringer Vorräthe, zumal die Ankünfte in Abnahme begriffen sind. Auch aus dem Südosten Frankreichs wird berichtet, das die Saaten durch reichlichen Regen sich von den Wirkungen der Trockenheit erholen konnten und man gegenwärtig einer reichen und guten Ernte entgegensehen könne.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 13. Mai. [**Schlesische Provinzialthierschau.**] Nur wenige Tage noch, und Schlesien feiert in seiner Metropole ein landwirthschaftliches Fest, welches für die ganze Provinz von höchster Bedeutung ist. Bringen doch die heimischen Landwirthe von den Producten ihrer thierzüchterischen Thätigkeit das Beste, was ihre Ställe bergen. Zweifellos wird dadurch Gelegenheit zu Berichtigungen in den Ansichten geboten, werden dadurch neue Ideen und Anschauungen wachgerufen, werden durch Vorführen von Thieren besserer Züchtung und Haltung, die nach dieser Richtung hin noch Zurückgebliebenen, zu gleicher Bemühungen ermuntert. Eine Schau von den Dimensionen, welche die diesjährige Provinzialschau angenommen, hat in Schlesien bisher noch nicht stattgefunden, — werden doch auf ihr alle in der Provinz gehaltenen und gezüchteten Racen und Zuchtrichtungen vertreten sein und wird somit ein treues Bild der Schlesischen Thierzucht geboten werden. Die Schau wird somit nicht nur für die Producenten, für die Landwirthe, sie wird auch für die Consumenten, für das größere Publikum von größtem Interesse sein.

In voller Würdigung der Bedeutsamkeit des Unternehmens ist demselben seitens der Staatsregierung eine reiche Unterstützung durch Gewährung von Prämien zu Theil geworden; nicht minder sind die Ehrenpreise von hohem Werth, welche von Vertretern des Schlesischen Großgrundbesitzes gestiftet wurden, ein beredtes Zeugniß dafür, daß dieser stets bereit ist, die heimischen Interessen auf das Wirksamste zu fördern. — Dem Werth der Ausstellungsobjecte würdig entsprechend ist der Ausstellungsplatz hergerichtet worden. Derselbe bietet den Schauthieren ein Unterkommen, wie solches bei ähnlichen Gelegenheiten selten zu finden sein dürfte. Was die für die Pferde, Schafe und Schweine bestimmten massiven Räumlichkeiten anbelangt, so lassen solche hinsichtlich ihrer Ausstattung nichts zu wünschen übrig; sie sind geräumig, hell und luftig und gewähren den einzelnen Thieren einen Aufenthalt, der den Besuchern der Schau es ermöglicht, sie von allen Seiten einer Betrachtung zu unterziehen. Die Rinder werden, wie bereits früher berichtet, in neuerrichteten hölzernen Baracken untergebracht; auch letztere sind in zweckentsprechendster Weise nach den auf den größeren Thierausstellungen gesammelten Erfahrungen hergestellt, dabei sind sie hell, gewähren hinreichend Schutz gegen etwaige Unbill der Witterung und sind dabei luftig genug, um dem Vieh die erforderliche frische Luft zukommen zu lassen. Die Herstellung sämmtlicher für die Schauthiere bestimmten Räumlichkeiten ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß die Thiere, deren Eintreffen in den nächsten Tagen bevorsteht, sofort installirt werden können.

Somit vereinigt sich bei dieser Schlesischen Provinzialthierschau,

---

Feuilleton.

† Ueber Bewässerungsanlagen in der Schweiz

bringt die „Schweizerische landwirthschaftliche Zeitung" folgende Mittheilungen:

In ausgedehntem Maßstabe finden sich Bewässerungsanlagen in den Cantonen Solothurn, Baselland, Aargau, auch im Canton Bern fast in allen seinen fruchtbaren Geländen, von den Voralpen bis herab zum Ausfluß der Aare aus seinem Gebiete. In den Wynigerbergen wird sorgsam jede kleine Quelle ausgenutzt, und im Bern-Jura treffen wir manch' liebliches frisch-grünes Wässerthal — von der Lützel bis zum Seelande. Interessant ist hier, und muß hervorgehoben werden, eine Specialität der Jura-Gebirgsbewässerung, im Schüß- und im oberen Birsthale, wo man die Zuleitungsgräben und Bewässerungsrinnen nicht tief ausgräbt, sondern flach, und dann erhöht, durch Aufbau der Grabenborde, mittelst Rasen. Wir begegnen diesem Aufbauen um Tavannes und von Recheunette aufwärts, bis das Schüßthal zur Bewässerung zu enge wird! Nennen wir diese Eigenthümlichkeit: Juramethode, denn wir treffen sie in der Schweiz nirgends wieder! Neuenburg bietet recht hübsche Anlagen in seinen nach dem See ausmündenden Thälern, ebenso Waadt, das in seinen Lausanner Wässermatten vielleicht den Gipfelpunkt aller Bewässerungserträge in der Schweiz erreicht. Ebenso begegnen wir manchen prächtigen Anlagen in den Cantonen Freiburg und Luzern, und finden selbst in den Urcantonen, wenn auch nicht allzuhäufig, erfreuliche Beweise der Wasserbenützung, während der Canton Zürich hinwiederum ganze große Thäler der prachtvollsten Fruchtbarkeit der Bewässerung verdankt. Auch das kleine Schaffhausen bietet hochrentirende Wässermatten, mitten zwischen den trockensten Juraketten, und ebenso finden wir in den Cantonen St. Gallen und Glarus gut geordnete Bewässerungsgründe. Einer der wenigst glücklichen Cantone in dieser Richtung ist der Thurgau, doch auch er bietet gelungene Bewässerungen, da wo der Boden nicht allzubindig und das Wasser zum Bewässern geeignet ist.

Ein der Bewässerung sehr huldigender Canton ist Graubünden, wenn schon ein großer Theil seiner schönsten Wässermatten nicht ganz rationell betrieben wird; doch benützt man dort das Wasser bis 5000 Fuß (1500 Meter) über Meer, und hat solches früher bis zu Höhen von 8000 Fuß benutzt, nach alten, nun öde liegenden Alpenbewässerungsanlagen im Engadin. In neuerer Zeit wurden sogar, besonders im Oberlande, ausgedehntere, neue Bewässerungen angelegt. Dabei soll aber auch hier nicht verschwiegen werden, daß viele schöne Anlagen, mit dem allerbesten Quellwasser zum Bewässern, eingingen. Auch sie werden einmal wieder in's Leben treten!

Selbst Tessin hat seine Bewässerung, und sie würde gerade hier, wo es oft so enorm trocken wird, von ebenso großem Nutzen sein, wie im Wallis, allein es liegen viele ältere Kanäle seit Menschengedenken brach, und noch bestehende werden nicht genügend ausgenutzt, weil keine Disciplin in diese Benutzung hineinzubringen ist. Doch sehen wir auch in diesem Cantone, wo eine angemessenere Anwendung stattfindet, auf den natürlichen Wiesen und auf den fetten Wiesen, welche 3 Schnitte geben, außer dem Herbstgras außergewöhnliche Erfolge. Doch der Tessiner Bewässerer hat noch wenig Genossenschaftssinn, wie man solchen in der übrigen Schweiz findet, vornehmlich aber im Wallis, wo die Gemeinden mit eiserner Faust Anordnungen, Gesetze, Anlagen und Betrieb aufrecht erhalten.

Im Wallis gipfelt die Bewässerungskunde! Hunderte von Kanälen von $^1/_4$ bis zu 10 Stunden Länge, wurden von den Gletscherbächen, und Gletschern, von Seen, Weihern und Quellen aus mit ungeheuren Kosten angelegt und zu den Alpen, Mayen und Thalwiesen herniedergeführt. Im Wallis ist die Bewässerung eine unbedingte Nothwendigkeit geworden, und die Volkseinsicht läßt daher die oft uralten Kanäle nicht nur nicht eingehen, sondern errichtet alljährlich neue, von hohem Belange und mit enormen Kosten. So arbeitete man 1877—79 am Gletscher la plaine morte (2800 Meter über Meer) für die Gemeinden Lens, Montana, Icogne, Ivergnon 2c. an einem Tunnel, um den $4^1/_2$ Stunden langen Kanal zu verstärken und ihm Gletscherwasser zuzuführen, der bis dato an 30 000 Fr. Kosten verschlang.

Im Wallis giebt's die fruchtbarsten Wässermatten, die seit Jahrhunderten keinen Dünger sahen; bei den Champs secs, der Stadt Sitten zugehörig, war früher jedes Fuder Dünger aufzuführen bei einer Buße von 1 Thaler verboten, und es ist geschichtlich nachgewiesen, daß dort seit 800 Jahren kein Dünger aufgebracht wurde und sich die Fruchtbarkeit dennoch stets erhalten hat, durch die Bewässerung mit Borgne-Wasser.

Im Wallis ist die Bewässerung auf's Innigste mit dem Volksleben verknüpft in Sage, Religion, Staats- und Gewerbsleben, und die Gefährlichkeit vieler Kanäle, die vielfach über die gefährlichsten Schluchten und Abgründe geleitet werden müssen, fordert von den Landleuten fast alljährlich Opfer an Menschenleben. Die Gesammtlänge, nur der Hauptzuleitungskanäle beträgt nach dem Schriftchen von Blotnitzki, welches 1871 im Auftrage der landwirthschaftlichen Gesellschaft der romanischen Schweiz herausgegeben wurde — 4 055 700 Schuhe oder 253,5 Schweizerstunden; und doch fehlt dabei noch eine wesentliche Anzahl der kleineren Kanäle, und sind inzwischen manche neue von ausgedehnter Länge noch hinzugekommen.

Dies läßt uns erkennen, wie sehr alle Diejenigen mit volkswirthschaftlicher Kurzsichtigkeit behaftet sind, welche der Bewässerung keinen außerordentlichen Werth für Erhaltung unserer vollen Bodenkraft beilegen. Allein, es geht auch hier, wie in hundert anderen Dingen in der Welt; Auge und Sinne gewöhnen sich an tägliche Erscheinungen, so daß die Gedanken nicht mehr besonders darauf fallen, wenn nicht immer wieder die Trommel gerührt wird; am Bewährten festzuhalten, statt mit einer Menge Kleinigkeiten und Neuigkeiten, — wie sie Mode und Handel jährlich bringen, Zeit und Geld zu verlieren!

bezüglich der Schauthiere, in denen die Elite der provinziellen Viehhaltung vorgeführt wird, sowie betreffs der Einrichtung des Ausstellungsplatzes Alles, was einen günstigen Erfolg des Unternehmens in Aussicht stellt. Möchte der Schau auch die Gunst des Himmels zu Theil werden, dann dürfte der Besuch derselben ein recht lebendiger sein!

Bemerken wollen wir schließlich noch, daß wir hoffen dürfen, Sr. k. k. Hoheit den Kronprinzen bei Gelegenheit der Schau in unserer Mitte zu sehen. Wie wir hören, hat Hochderselbe die an ihn ergangene Einladung in huldreichster Weise entgegengenommen und gedenkt, wenn irgend möglich, derselben nachzukommen. Hinreichend bekannt ist, daß der Kronprinz nach ächter Hohenzollernart der Landwirthschaft ein warmes Interesse widmet und auf eigenem Besitz sich der Pflege des Landbaues mit Erfolg zuwendet. Auch der Herr Landwirthschaftsminister Dr. Lucius wird die Provinzialthierschau mit seinem Besuche beehren; derselbe wird am 19. d. Mts. hier eintreffen und sich nach Besichtigung der Schau Abends nach Oberschlesien in Angelegenheiten der in den Nothstandsdistricten auszuführenden Drainagearbeiten begeben.

---

† **Breslau**, 13. Mai. [**Zum Spiritus-Export.**] Der Vorstand des Verbandes schlesischer und posener Spiritusinteressenten hat anläßlich der in Spanien drohenden Zollerhöhung unterm 2. d. M. folgende Eingabe an das Reichskanzleramt gerichtet:

„Zu denjenigen Ländern, welche für den Export von schlesischem und posener rectificirtem Spiritus zeither von besonderer Wichtigkeit waren, gehört auch Spanien. Die spanischen Weine zählen zu denjenigen, welche behufs Erzielung einer ausreichenden Haltbarkeit einen Spritzusatz unbedingt bedürfen, und bekanntlich qualificirt sich für diese Manipulation in erster Reihe der rectificirte Kartoffelspiritus, wie ihn vorzugsweise Nordost-Deutschland herstellt, weil sich kein anderer Rohspiritus bei der Rectification von allen anhaftenden Fuselölen so vollständig befreien läßt, wie Kartoffelspiritus. — Außerdem benöthigt man aber auch unseren Sprit in Spanien zur Bereitung von Arzeneien, Essenzen und Chemikalien. Der Absatz nach diesem wichtigen Consumtionsgebiete ist uns nun im vorigen Jahre bereits dadurch sehr erschwert worden, daß der in der Qualität zwar viel schlechtere, dafür aber auch weit billigere amerikanische Maissprit in südfranzösischen und spanischen Häfen abgeladen wurde. Mit um so größerer Besorgniß erfüllt uns daher die soeben aus Madrid uns zukommende Meldung: daß von Seiten der Deputirtenkammer ein Antrag, auf ausländische Spritwaaren einen Zoll von 60 Pesetas per Hectoliter zu legen, der Regierung zur Erwägung überwiesen worden ist. Der bisher in Spanien von unserem Artikel erhobene Eingangszoll betrug 23 Pesetas 75 Cts. per Hectol., es steht also eine Erhöhung des Zolles um 152 pCt. bevor, und da die Waare selbst, von hier nach Spanien gelangt, unverzollt etwa 61 Mk. oder 76 Pesetas per Hectoliter 95 pCt. einsteht, so bedeutet die vorgeschlagene neue Steuer einen Werthzoll von 79 pCt.

Wir halten es für höchst wichtig, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung auf diplomatischem Wege umgehend dafür wirke, daß der bezeichnete Antrag Seitens der Königl. Spanischen Regierung nicht acceptirt werde. Wie wir schon in früheren Eingaben wiederholt auseinander zu setzen die Ehre hatten, bildet in Schlesien und Posen die Spiritusbrennerei eine hochwichtige landwirthschaftliche Großindustrie, von deren Gedeihen der Erfolg des gesammten provinziellen Landwirthschaftsbetriebes wesentlich mit abhängig ist. Wir erlauben uns daran zu erinnern, daß in Betreff der Spiritusproduction die Provinzen Schlesien und Posen allen anderen Landestheilen der preußischen Monarchie weit voran stehen. Von 332 106 483 Ctr. Kartoffeln, welche im Jahre 1878 in der preußischen Monarchie angebaut wurden, kommen 111 807 854 Ctr. oder 33⅔ pCt. auf die Provinzen Schlesien und Posen. Von 3 399 855 Hectoliter Rohspiritus, welche im fünfjährigen Durchschnitt der Jahre 1872 bis 1876 im ganzen Staate p. a. erzeugt wurden, kommen auf Schlesien und Posen 1 072 087 Hectol. oder 31,53 pCt. Bei dem leichten und geringen Boden, der in beiden Provinzen weite Flächen bedeckt, giebt der Kartoffelanbau und die mit diesem verbundene Spiritusbrennerei die einzige Gelegenheit zu einem rationellen Wirthschaftsbetriebe. Die Spritfabrikation aber und der Spritexport bilden eine nothwendige Ergänzung der gedachten Landwirthschaftsindustrie. Sobald es nicht gelingt, den Ueberschuß an erzeugtem Spiritus, für den im Inlande keine Verwendung ist, zu lohnenden Preisen in's **Ausland** zu exportiren, erlischt das Rendiment des für die Viehhaltung, Mast und Düngung so unentbehrlichen Brennereibetriebes. Der deutsche Spritexport ist in den letzten Jahren schon auf mannigfaltige Weise — durch die Veranlagung und eigenthümliche Erhebung der inneren Steuer in anderen Staaten, durch Frachttariferhöhungen 2c. — schwer geschädigt worden. Wenn ihn nun auch noch der Schlag treffen sollte, daß sich Spanien gegen die deutschen Zufuhren verschließt, so müßte dieses Ereigniß geradezu verhängnißvoll für unsere beiden Provinzen werden! Wir bitten infolgedessen ganz gehorsamst, hohes Reichskanzleramt wolle hochgeneigtest bewirken, daß der diplomatische Einfluß des Deutschen Reichs für die Abwehr der uns in Spanien drohenden enormen Spritzollerhöhung geltend gemacht werde."

---

† **Breslau**, 13. Mai. [**Hochwasser.**] Nach den warmen, sonnigen Tagen des April ist der Mai bis jetzt „kühl und naß" gewesen. In letzterer Hinsicht dürfte vielerorts des Guten zu viel gewesen sein; namentlich in niedrigen und undrainirten Lagen faulen die zur Saat ausgesteckten Kartoffeln. In Folge des mehrtägigen andauernden Regens und der Schneeschmelze im Gebirge sind die Flüsse der Provinz stark angeschwollen und haben mehrfach Ueberfluthungen der angrenzenden Ländereien stattgefunden. Im Kreise Ratibor ging am 6. d. M. ein Wolkenbruch nieder und verheerte mit Hagelschlag, hauptsächlich aber mit colossalen Wassermassen viele Fluren des Kreises: es wurden die Saaten verschlemmt, die Erdkrume weggeschwemmt, die Rübenfelder bis zu 25 Morgen Umfang total vernichtet. — Die „gestrengen Herren" machten sich diesmal dadurch bemerkbar, daß sich das Gebirge bei Hirschberg bis zum Fuß der Vorberge mit Schnee bedeckt zeigte. Ueber durch Nachtfröste angerichteten Schaden liegen z. Z. noch keine Berichte vor.

---

* **Görlitz**, 10. Mai. [**Ausstellung von Hufbeschlagswerkzeugen.**] Die hier stattgehabte Schmiedegewerks-Ausstellung bot in ihrer dritten, ausschließlich dem Hufbeschlag gewidmeten Abtheilung eine höchst interessante Zusammenstellung der Hufbeschlagsysteme und ihrer Werkzeuge und Leistungen von Sonst und Jetzt. Zahllose Exemplare von Hufeisen alter Art und von durch derartige Eisen verunstalteten, ruinirten und verstümmelten Hufen sind als abschreckende Beispiele den Erzugnissen der modernen Kunst des englischen Hufbeschlags gegenübergestellt und lassen recht deutlich die Wohlthat erkennen, welche den Pferden, wie ihren Besitzern durch Einführung der rationellen englischen Beschlagsmethode in Deutschland — ein Verdienst, das für die Lausitz dem Grafen von Einsiedel gebührt — erwiesen worden ist. Von den ausgestellten Objecten fallen am meisten in die Augen die Fabrikate der Internationalen Patent-Hufeisenfabrik von Löwinsohn u. Comp. in Berlin (Hufeisen aus schmiedbarem Eisenguß mit Theertaueinlage) und der Fabrik für Hufbeschlagsartikel von Dopp u. Koch in Berlin; eine Garnitur Rinneisen für Wintergebrauch, von Lehrschmiedemeister Tietze in Milkel; Hufeisen und Hufinstrumente aus der Lehrschmiede von C. A. Schmidt in Breslau und die außerordentlich reichhaltigen Collectionen von in- und ausländischen Hufeisen, Instrumenten und anatomischen Präparaten, welche der Leiter der oberlausitzer Lehrschmiede hierselbst, Meister Zenker und Graf von Einsiedel-Reibersdorf, Standesherr auf Milkel, ausgestellt haben; so u. A. von der letzterwähnten Collection: russische verzinnte Hufeisen aus Nischney-Nowgorod, ägyptische, syrische, norwegische, schwedische, isländische Hufeisen, Eisen für Maulesel (aus dem südlichen Frankreich), tscherkessische Wirkmesser u. s. w. Besondere Anerkennung verdienen noch die von Ferdinand Kügler-Görlitz ausgestellten vorzüglichen arabischen Hufmesser, englischen Rinnmesser und Büffelhornhefte zum Einsetzen von je vier Rinnmesserklingen, sowie die Erzeugnisse der Gravir- und Prägeanstalt von Carl Leistner in Leipzig. Am 7ten d. M. fand ein Probeschmieden in der oberlausitzer Lehrschmiede des Innungsvorstehers Zenker hierselbst statt, wobei die sich betheiligenden Meister eine vorzügliche Fertigkeit in der correcten und raschen Herstellung englischer Hufeisen bekundeten; außerdem handelte es sich dabei um vergleichsweise Versuche in Anwendung des arabischen und englischen Hufmessers und des Tükenwirth'schen Instrumentes zum Beschneiden der Hufe. Nach dem Ergebniß dieser Proben ging die Meinung der überwiegenden Mehrzahl der anwesenden Vertreter dahin, daß das letztgenannte Instrument bei weichen Hufen sich vollkommen bewähre, daß jedoch die arabischen Huf- und englischen Wirkmesser selbst auch bei sehr harten Hufen mit Vortheil zu gebrauchen sind, und daß sie jedenfalls die früher allgemein gebräuchlichen und auch jetzt noch an manchen Orten üblichen Stoßmesser in jeder Beziehung weit übertreffen, namentlich in Bezug auf bequemere und leichtere Handhabung, Sicherheit eines feinen Schnitts, Vermeidung von Beschädigung des Schmiedes, Kutschers oder Pferdes, naturgemäße Richtung des Schnittes (das Stoßmesser schneidet gegen den Wuchs) u. s. w.

---

* **Goldberg**, 9. Mai. [**Der Stand der Saaten**] in hiesiger Gegend ist im Allgemeinen ein guter, und der Kleewuchs ist durchweg vorzüglich zu nennen. Die anhaltend nasse Witterung hat noch keinen Schaden verursacht, da es dabei nicht absonderlich kalt war. Die Hoffnungen auf eine gute Ernte sind bis jetzt berechtigt. Auf einigen Fetdern schoßt die Saat bereits.

---

† **Zechen**, 12. Mai. [**Vereinssitzung.**] In der am 2ten d. M. stattgehabten Sitzung unseres landwirthschaftlichen Vereins, zu welcher auch die Frauen der Vereinsmitglieder eingeladen und erschienen waren, fand die Prüfung eines Selbstmelke-Apparates von Bode in Berlin statt. Dieser Selbstmelker besteht aus einer etwa 1 Zoll im Durchmesser haltenden silbernen Scheibe, in die 4 Gummiröhrchen von der Stärke eines Bleistiftes münden. Letztere sind je an ihren Enden mit etwa 2 Zoll langen silberen Saugröhrchen versehen, welche letztere in die Strichen der Kuh eingeführt werden; der Apparat kostet 15 Mark. Wie vorauszusehen, erwies sich diese, wie schon so manche andere landwirthschaftliche Maschine, als eine dem praktischen Zweck nicht entsprechende und zwar aus folgenden Gründen: Es waren zum Zweck des Melkens von ein paar hiesigen Besitzern 3 Kühe zur Disposition gestellt worden, eine war sogar in Rücksicht auf diesen Akt Mittags nicht gemolken worden. Das Resultat der Probe war nun folgendes: Bei Nr. 1 und zwar bei letztbezeichneter Kuh floß die Milch einen Moment, aber nur einen solchen, dann nicht mehr und blieben alle weiteren Versuche mit dem Apparat fruchtlos. Bei Nr. 2 war es unmöglich, trotz der Assistenz des zufällig anwesenden Vereinsmitgliedes, Ober-Roßarzt Deseler, den Apparat in die Strichen einzubringen, letztere waren eben zu enge. Bei Nr. 3 war dies zwar wieder möglich, aber es floß keine Milch. Um nun die Probe auf's Aeußerste zu erschöpfen, wurde noch eine 4. Kuh herbeigebracht; aber Milch entlockte der Selbstmelker auch dieser nicht. Somit dürfte zur Evidenz bewiesen sein, daß dieser Apparat, mag er bei anderen Versuchen sich manchmal bewährt haben, im Ganzen sich nicht bewährt und von seiner Anschaffung abzurathen ist. Selbst wenn er auch seine Schuldigkeit thun würde, dürfte es sich fragen, ob seine Einführung rathsam wäre. Abgesehen davon, daß beim Einführen der Sauger in die Strichen von Seiten des Personals Rohheiten, resp. gefährliche Verletzungen der betreffenden Organe vorkommen dürften, möchten besonders auch durch das scharfe Saugen der Endröhrchen, deren Löcher ziemlich scharfkantig sind, hartnäckige Euterentzündungen bei fortwährendem Gebrauch hervorgerufen werden. — Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde vom Vorsitzenden die Errichtung einer zweiten Bullenstation angeregt. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, dieserhalb beim Centralverein die nöthigen Schritte zu thun. Im Anschluß daran beleuchtete Herr Gutsbesitzer Schwengber-Klein-Saul in sehr beifällig aufgenommenem Vortrage den enormen Nutzen, der dem kleineren Landwirth durch eine gehobene, veredelte Rindviehzucht zu Theil würde. — Nachdem sodann Herr Gutsbesitzer Mohaupt-Klein-Saul über die Frage: unter welchen Verhältnissen ist für den kleineren Landwirth die Schafviehhaltung noch von Vortheil?" referirt hatte, hielt noch Herr Oberroßarzt Deseler einen Vortrag über Castration der Hengste, resp. über die Behandlung der letzteren nach dieser Operation.

—† (**Personalien.**) Der Agricultur- und Handelschemiker Dr. R. Jones hat sein öffentliches chemisches Laboratorium von Breslau nach Ratibor verlegt.

—* (**Lohnschafe oder Vorvieh.**) Aus dem Franzburger Kreise wird der „Deutsch. landw. Zeitung" mitgetheilt: Vor etwa Jahresfrist machte die Verurtheilung eines vormaligen und eines jetzigen königlichen Domainenpächters des hiesigen Kreises wegen Uebertretung des Gesetzes von 1820, betreffend die Haltung von Lohnschafen für Schäfer (sogenanntes Vorvieh) nicht geringes Aufsehen unter den Landwirthen Neu-Vorpommerns. Das Interesse für diese Angelegenheit steigerte sich noch um so mehr, als in der zweiten Instanz das vormalige Appellations-Gericht in Greifswald das Erkenntniß des Stralsunder Kreisgerichts aufhob und die Beklagten freisprach. Man glaubte hiernach annehmen zu können, daß das Gesetz von 1820 nicht mehr zu Recht bestehe. In diesen Tagen hat nun das Reichsgericht als letzte und höchste Instanz, das Erkenntniß des vormaligen Appellationsgerichtes vernichtet und das erste, die Angeklagten verurtheilende Erkenntniß wieder hergestellt. Wir glauben sämmtlichen Schäfereibesitzern durch diese Mittheilung einen Dienst zu erweisen und sie vor Schaden zu bewahren, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß den Schäfern die Haltung von eigenem Vieh in der Heerde des Herrn zu gestatten nach diesem Erkenntniß so lange ungesetzlich und strafbar bleibt, bis das Gesetz vom Jahre 1820 aufgehoben ist.

—* (**Zur Krebszucht.**) Das Circular des deutschen Fischereivereins Nr. 3 bringt einen interessanten Brief über Krebszucht von Herrn Micha in Berlin, bekanntlich einem der größten Krebshändler in Europa. Der Brief lautet: „Es eignen sich vorzüglich zum Aufenthalt von Krebsen a. Landseen, welche klares weiches Wasser enthalten, welche wenigstens an einigen Stellen ziemlich tief, deren Untergrund fruchtbar genug, um den Wasserpflanzen ihr Fortkommen zu gestatten, im Uebrigen jedoch fest und durchaus nicht sumpfartig beschaffen sind, b. Bäche und kleinere Flüsse, welche nicht zu starken Strom haben, deren Wasser nicht hart und übermäßig kalt, deren Lauf durch Wiesen und Waldungen geht, deren Boden schilfartige Gewächse hervorbringt. Das sind die Bedingungen, welche bei den krebshaltigen Gewässern unserer Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen und in dem ehemals krebsreichen Mecklenburg zutreffen, und der Mangel an derartig beschaffenen Gewässern giebt hinlänglich Aufklärung über das Fehlen von Krebsen in dem größten Theil von Süddeutschland, Frankreich u. s. w. Wenn auch in einzelnen Strömen Frankreichs, wie in der Mosel etwas Krebse vorhanden, so ist deren Zahl so unbedeutend, deren Qualität so gering, daß dieselben deutschen Krebsen gegenüber eine sehr geringe Rolle spielen. Schon äußerlich unterscheiden sich diese Krebse merklich von den unserigen, da die untere Seite der Scheeren und Füße nicht roth, sondern bläulich grau gefärbt, das Fleisch derselben trocken und kurz ist; man bevorzugt daher in Frankreich unsere „écrevisses à pattes rouges" sehr merklich vor den wenigen dort einheimischen." Hieran knüpft der Vorstand des deutschen Fischereivereins folgende Bemerkung: Will man nun Krebse in Gewässern, welche sich hierzu eignen, namentlich aber in solchen, welche früher schon einmal Krebse enthalten haben, wieder einbürgern, so ist der Versuch hierzu weder sehr kostspielig noch mühsam. Durch Vermittelung des deutschen Fischereivereins wird man in den Monaten Mai und Juni eiertragende Krebse im Alter von 4—6 Jahren zu dem mäßigen Preise von 1 Mark per 60 Stück beziehen können, und dürfte schon ein kleines Quantum geeignet sein, im nächsten Herbst zu beobachten, ob die Krebse, die alten sowohl als die jungen, sich wohl befinden. Dann möge man im Herbst, vielleicht Ende September, zu den ausgesetzten weiblichen Krebsen den dritten Theil männliche zu demselben Preise beziehen und dann die Thiere sich ihrer Entwickelung überlassen. Die Krebse zu füttern wird nicht nöthig sein, da dieselben an Würmern und weichen Wurzeln reichlich Nahrung finden."

Berlin, 10. Mai. [**Schlachtviehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 3387 Rinder, 6430 Schweine, 2117 Kälber und 18 083 Hammel. Der Auftrieb für Rinder war ungewöhnlich stark, hierdurch wurde ein schleppender Verlauf hervorgerufen und wenn auch verhältnißmäßig wenig Ueberstand verblieb, konnte nur beste Waare den letzten Preis erzielen, während geringere Qualität zurückging: Ia. 60—63, IIa. 53—54, IIIa. 48—50, IVa. 40 bis 42 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Für die anderen Viehgattungen verlief der Markt bedeutend besser. Schweine: Beste Mecklenburger und Pommern 57—59, Landschweine: kleine 50—52, bessere 55—56, Russen 48—51 Mk. per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara; Bakonier fehlten. Kälber 40—50, beste 55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel wurden ähnlich wie in der Vorwoche, schon am Sonnabend und Sonntag zu drei Viertheilen verkauft, sodaß der Markt heute frühzeitig geräumt war und auch fast dieselben Preise angelegt: 45—55, bestes gut gestapeltes Vieh und feine Lämmer auch 60 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

(N.-Z.) **Berlin**, 9. Mai. [**Wolle.**] In der heute beendeten Woche war der Verkehr fremder Käufer am hiesigen Platze sehr schwach, woran die von der Londoner Auction seit der vorhergegangenen Woche eingelaufenen flaueren Berichte nicht wenig die Schuld tragen mögen. Hier haben die flauen Londoner Auctionsberichte einen vollständigen Umschwung in den Unternehmungen für die bevorstehende Frühjahrs-Wollschur herbeigeführt. Die Contractschlüsse, welche vor etwa 14 Tagen, theilweise zu ungerechtfertigt hohen Preisen, gemacht wurden, haben ganz aufgehört, weil man zu der Einsicht gelangt ist, daß diese Preise keine Aussicht auf ein günstiges Resultat bieten können. Sowohl Käufer als auch Verkäufer scheinen sonach eine abwartende Stellung einzunehmen, wie sich im weiteren Verlauf der Londoner Auction die Preise gestalten werden.

Preise der Cerealien zu Breslau am 13. Mai 1880.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	30	21	90	21	20	20	60	20	20	19	50
dito gelber	21	60	21	40	20	90	20	50	20	10	19	30
Roggen	17	50	17	30	17	10	16	90	16	70	16	50
Gerste	17	—	16	50	15	80	15	20	14	80	14	30
Hafer	15	60	15	40	15	20	15	—	14	80	14	60
Erbsen	19	20	18	70	17	70	17	30	16	50	15	70

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare. M	ord. Waare. ₰
Raps	23	75	22	75	22	—
Winterrübsen	22	75	21	75	21	—
Sommerrübsen	22	75	20	75	19	—
Dotter	22	—	20	—	18	—
Schlaglein	27	—	25	50	23	—

Heu, 2,80—3,10 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 19,00—21,50 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 4,00—4,50 Mk., geringere 2,50—3,00 Mk., pro Neuscheffel 75 Pfund Brutto beste 2—2,25 Mk., gering. 1,25—1,50 Mk., pro 2 Liter 0,10—0,12 Mk.

Spiritus niedriger, gek. — Liter per 100 Liter à 100 % per Mai und per Mai-Juni 61,60—50 bez., per Juni-Juli 61,60 Gd., per Juli-August 62,20 Gd., per August-September 62 bez. Br., per September-October 57,50 bez., schließt 57,20 Br. und Gd.

—ar. **Schweinfurt**, 8. Mai. [**Viehmarktbericht.**] Im Viehhandel bleibt das Geschäft sehr still, die Zufuhr auf unseren beiden letzten Märkten war nicht bedeutend, dementsprechend der Handel ohne Leben; für Norddeutschland wurden ebenfalls nur unbedeutende Einkäufe gemacht. Die Preise blieben ziemlich unverändert: gute schwere Ochsen wurden durchschnittlich mit 960 bis 1075 Mk., mittlere Waare mit 740—870 Mk., geringere mit 600—700 Mk. per Paar bezahlt. Mehrere durch Schönheit und Größe hervorragende Ochsen stellten sich im Paar durch Einzelkauf auf 1180—1290 Mk. Trächtige Kühe in guter Qualität galten bei viel Nachfrage zwischen 300 und 400 Mk. pr. Stück. Schlachtvieh hat sich im Preise unmerklich gehoben, jedoch ist hierbei wie für alles Gangvieh das Geschäft flau; wenig Nachfrage herrscht ebenso für Jungvieh, Kälber sind auch nicht theurer, indem der Fleischpreis bei den Schlächtern in den verschiedenen Orten 40 und an größeren Plätzen 45 bis 50 Pf. per Pfund beträgt. Im Schweinehandel dagegen geht es lebhafter zu, obwohl die Preise etwas fielen und nunmehr Saugferkel zwischen 15 und 27 Mark, Läufer 28—42 Mk. per Paar stehen; Mastschweine kosten 48 bis 51 Mark pr. Centner Schlachtgewicht.

(Telegramm.) **Berlin**, 13. Mai. Weizen höher, Mai 223,50, September-October 199,50. Roggen befestigt, Mai 175,00, Mai-Juni 169,00, September-October 153,25. Rüböl matter, Mai-Juni 54,30, September-October 56,40. — Spiritus: befestigt, loco 63,20, Mai-Juni 63,50, August-September 63,60. Hafer Mai-Juni 145,00, Mai-Juni 144,50.

(Telegramm.) **Stettin**, 13. Mai. Weizen fest, Mai-Juni 213,00, Herbst 197,00. Roggen fest, Mai-Juni 167,00, Herbst 151,50. Rüböl geschäftslos, Mai-Juni 53,50, Herbst 56,00. Spiritus loco 62,00, Mai-Juli 61,90, Juli-August 62,60.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Zwillingslämmer. Neben meinen regelrecht in Gebrauch befindlichen Rambouillet-Sprungböcken habe ich im vorigen Herbst einen englischen Bock zum Decken einiger kräftigen, nur der Wolle wegen gebrackten Mutterschafe benutzt, um theils des Vergleichs halber, theils für den eigenen Haushalt einige halbenglische Lämmer zu ziehen. Infolge der Nachlässigkeit eines Schäferknechtes ist eines Tages der englische Bock in die Boxe der soeben von Rambouillet-Böcken belegten Mutterschafe gerathen und hat dieselben oder einen Theil davon nochmals besprungen. Davon haben nun die meisten Rambouillet-Lämmer, etliche haben englische Lämmer geboren, eins aber hat Zwillinge zur Welt gebracht, von denen das eine offenbar englisches, das andere lediglich Rambouillet- (oder richtiger gesagt Merino-) Blut in sich hat. Indem ich dies interessante Factum veröffentliche, möchte ich fragen, ob für solches Beispiel schon anderweitige Erfahrungen vorliegen. Eine physiologische Begründung des Falles läßt sich ja sehr einfach geben. S.

Antworten:

Getreidekrebs. (Nr. 37.) Als Antwort auf die Frage: „Was ist zu thun, um den Getreidekrebs auf dem Schüttboden los zu werden?" erlaube ich mir folgende Erfahrungen mitzutheilen. Auf hiesigem Dominium fand ich bei meinem Antritt im Sommer vorigen Jahres den Getreidekrebs in den auf dem neuerbauten Schüttboden aufgespeicherten Vorräthen an Hafer und Gerste in Milliarden vor. Um ihn los zu werden, ließ ich vor Allem sämmtliches Getreide seien und den Abfall, in dem sich die größere Anzahl der Krebse befand, sogleich vom Schüttboden entfernen und die Krebse vernichten. Alsdann wurden sämmtliche Ritze an der Mauer, besonders am Fußboden, lang mit Cement sorgfältig verstrichen und das Getreide immer den dritten Tag umgeskochen. Bei Einkehr des Winters verloren sich die etwa noch vorhandenen Krebse. Vor Allem ist eine peinliche Reinlichkeit auf den Schüttböden zu empfehlen; ich wenigstens bin der Meinung, daß sich auf einem stets sauber und reinlich gehaltenen Schüttboden derartiges Ungeziefer nie lange halten wird. Man spare vor allem nicht am Kehren der Ritze, die sich etwa in den Dielen befinden, denn gerade in solchen Ritzen sitzen diese unangenehmen Gäste dutzendweise. Dies meine geringen Erfahrungen über diesen Punkt.
F. K.—T.

* * *

Quecken-Vertilgung (Nr. 37) ist eine ziemlich complicirt gestellte Frage, bei deren Beantwortung gar mancherlei Verhältnisse zu erwägen sein werden, soll sie auch nur einigermaßen befriedigend gelöst werden. Das sicherste Mittel bleibt unter allen Umständen die mechanische Entfernung der Quecken; dieses genügt aber dem Fragesteller nicht resp. ist es ausgeschlossen. Ein weiteres und erprobtes Mittel ist starke Düngung und tiefe Ackerung, welche die Quecken absolut nicht vertragen können. Die Folge dieses Verfahrens ist ein guter Fruchtstand, der in Verbindung mit der tiefen Bedeckung der Quecken das Grab der letzteren ist. Voraussichtlich hat der Fragesteller, da er Runkeln auf das fragliche Ackerstück bauen will, auch stark gedüngt und könnte dieses Mittel einmal versuchen, da infolge des gegenwärtigen Wetters doch wohl noch eine Ackerung wird erfolgen müssen. A. D.

* * *

Vertilgung von Schachtelhalm. (Nr. 37.) In Nr. 43 des „Feierabend des Landwirth" finden Sie die Anwendung von Chlorcalcium erwähnt, in Nr. 50 derselben Zeitung meine Versuchsresultate angegeben. Dieselben bestätigen die Unschädlichkeit des Chlorcalcium anderen Pflanzen als Schachtelhalm gegenüber. Auf mein Ersuchen, und theilweise unter meiner Leitung werden zahlreiche Versuche mit Chlorcalcium im Großherzogthum Posen, in Mittel- und Oberschlesien angestellt und namentlich hierbei der Grad der Verdünnung in Betracht gezogen. Neben diesen Versuchen laufen andere mit Anwendung einer Verdünnung (mit Wasser) von gewöhnlichem Viehsalz einher, da meines Dafürhaltens Chlor das zerstörende Princip ist. Dasselbe ist im Viehsalz, jedoch 10mal billiger zu haben, als im Chlorcalcium. Doch: Probiren geht über Studiren.

Breslau. R. L. Appun, Cultur-Ingenieur.

Briefkasten der Redaction.

Herrn A. D.—L. Indem wir Ihnen für Ihre freundliche Zusendung verbindlichsten Dank aussprechen, bemerken wir, daß das von „Landwirthschaft und Industrie" nach dem „Prager ldw. Wochenblatt" veröffentlichte **Mittel zur Vertilgung der Quecken wörtlich ohne Quellenangabe** dem „Landwirth" Nr. 76 von 1878 entnommen ist, woselbst dasselbe von Herrn Reinhold Bartenstein mitgetheilt war.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Nur

Allein echter Holzcement

vom Erfinder

Carl Samuel Haeusler

in Hirschberg in Schlesien.

Inhaber des Kgl. Preussischen rothen Adlerordens IV. Klasse.

Erfinder des gesponnenen Riesengebirgsgrases zum Polstern.

Erfinder des Obstweins und der Fruchtsäfte.

Erster Champagnerfabrikant in Schlesien.

Erfinder

der

echten flachen Holzcement-Bedachung.

Patentirt in Sachsen, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Preisgekrönt in

London, Altona, Kassel, Lissabon, Wien, Moskau, Neusatz-Szegedin in Ungarn, Brüssel, Philadelphia, bei permanenter Textil-Ausstellung in Berlin, bei der Gartenbau- und Forst-Ausstellung in Breslau und bei der ersten deutschen Special-Fach-Ausstellung von Gegenständen der Seilerei und verwandten Berufszweige in Berlin durch grosse silberne Medaillen; in Maria-Theresiopel in Ungarn und bei der Gewerbe- und Industrie-Ausstelluug in Teplitz durch die grosse goldene Medaille; in Erlau in Ober-Ungarn durch die Verdienst-Medaille, höchster Preis.

Um geehrte Aufträge bittet ergebenst

Mathilde von Schmeling, verw. Haeusler,

Kaufmannswittwe, Fabrikbesitzerin und alleinige Geschäftsinhaberin der Firma

Carl Samuel Haeusler.

Hoflieferantin: Sr. Majestät des Königs der Belgier.
Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preussen.
Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha.

Hoflieferantin Sr. Königlichen Majestät des Königs der Belgier. Patent für Belgien.

Hoflieferantin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preussen.

Berlin 1879.

Kassel 1870.

London 1862.

Patent für Kaiserreich Oesterreich.

Patent für Königreich nUgarn.

Hoflieferantin Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha.

Patent für Königreich Sachsen.

Patent für Grossherzogthnm Sachsen-Weimar.

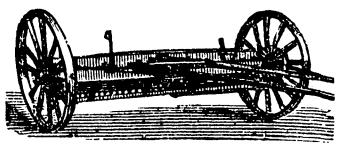
Haupt-Niederlage:

Breslau, Tauentzienstrasse 65.

General-Agentur:

Otto Grafe in Wien, II., Josephinengasse No. 7.

60jähriges Geschäfts-Jubiläum am 10. August 1875.



Dünger-Streumaschine
mit den neuesten Verbesserungen.
Deutsches Reichs-Patent. (1023-x
Beschreibung und Zeugnisse sende ich sofort auf Wunsch.
Carl Jäschke in Neisse (Neuland).

Während der diesjährigen Ausstellung in Breslau (1032-3
hülle ich einen Transport
ausgezeichnet schöner, schwerer, hochtragender Kühe, sowie eine Anzahl junger, sprungfähiger Zucht-Bullen im Gasthof zur „Stadt Aachen", Friedrich Wilhelmstraße, zum Verkauf.
Mein Vertreter, Herr **D. Tammen,** wird in Breslau mit anwesend sein und Aufträge auf Lieferung von hochtragenden Kühen, Jersen, Bullen, sowie 7—8 Monate alten Kälbern entgegennehmen.
Unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bittet um gefällige Aufträge.
O. Theodor Pannenborg, Viehlieferant,
zu Wesner in Ostfriesland.

Die General-Agentur
der
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Schwedt
befindet sich (520-x
in **Breslau, Alexanderstraße Nr. 9.**

Prima
Erdnußölkuchen-Mehl,
inländisches Fabrikat,
offerirt **Max Birkenfeld,**
Breslau, Museumplatz Nr. 7. (x

Der Landwirth und Heerdbuchschau-Commissär des landwirthschaftl. Vereins
Peter Möller, Sterdorf bei Wilster in Holstein,
Vertreter: **Heinr. Frido Möller in Hamburg,**
hält sich zu Lieferungen von Original-Racen-Vieh aus Oldenburg, Ostfriesland und Schleswig-Holstein (als: Algelner, Breitenburger, Tondern und Wilstermarsch) für den Sommer, resp. Hochsommer, bestens empfohlen und erthellt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft während der Provinzial-Thierschau. (1039-0
Vom 19.—21. Mai a. c. in Breslau, „Galisch Hôtel",
von 8—12 Uhr.

Die Provinzialthierschau zu Breslau
findet auf dem Gasanstaltsgrundstück an der Trebnitzer Chaussee am **19., 20. und 21.** Mai statt. Verbindung mit allen Stadttheilen durch die Pferdebahn. (2
Angemeldet über 1800 Schauthiere.

Rud. Sack's Hackmaschinen
stets vorräthig bei dessen Vertreter
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser Wilhelmsstraße 19. (x

Schlagleinsaat, Rübsen, Dotter ꝛc. kauft und erbittet bemusterte Offerten.
R. Ebstein in Breslau, Fischergasse 26. (1

Southdown-Vollblut-Schäferei.
Canena bei Halle a. S.
Der Bockverkauf beginnt in diesem Jahre am 15. Juni. (2
Stahlschmidt.

Ein gut geschulter junger Mann, aus achtbarer Familie, Schweizer, wünscht zur Einführung in die **Landwirthschaft** eine Stelle als
Praktikant
auf einem größeren Gute in Deutschland. Offerten mit Bedingungen unter **C. F. 596** erbeten an **Haasenstein u. Vogler in St. Gallen.** (1033

Fowler'sche Dampfpflüge

nach allein bewährten Systemen.
170 Apparate in Deutschland und Oesterreich bereits geliefert.

Fowler'sche Strassen-Locomotiven

zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten.
Preis: Mark 8375.

Ferner:

Fowler's Patent transportable Bahnen

aus Stahlschienen.
Preis: per Meter von Mark 6,75 an.

Um die Leistungen Fowler'scher Dampfpflüge zu zeigen, werden solche zum Accordpflügen ausgeliehen. (327-x

Referenzen und Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.

John Fowler & Co.,
Magdeburg.

Vertretung in Breslau J. Kemna, Maschinenfabrik.

Dampfdreschmaschinen

mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von
Clayton & Shuttleworth in Lincoln

empfehle ich hiermit angelegentlichst u. bitte um rechtzeitige Bestellungen; **zahlreiche, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt über **17 500 Locomobilen** und über **15 500 Dresch-Maschinen.**
Ferner empfehle ich **als Specialität meiner Fabrik:** (1

Göpel-Breitdreschmaschinen,
Drill- und Breitsäemaschinen,
sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Brown & May's Locomobilen,
Nalder & Nalder Dreschmaschinen,

mit oder ohne Patent-Strohelevator,
sowie andere landwirthschaftliche Maschinen empfehlen unter Garantie

Shorten & Easton, (998-0
Breslau, Gräbschenerstrasse 97.

Schadhafte Pappendächer
werden nur durch Anwendung unseres **Cement-Dachlack** absolut wasserdicht.
1046-7) **Georg Friedrich & Co., Breslau,** Bahnhofstraße 23.

Hederich-Jätemaschine.
Deutsches Reichs-Patent Petry und Hecking.
Garantirte Entfernung des Unkrautes aus der Saat. Größte Einfachheit und völlige Solidität der Construction. Ermäßigter Preis. Prospecte gratis und franco. Atteste und die Maschine selbst sind einzusehen in
Breslau bei Berthold Hirschfeld,
General-Vertreter und Niederlage für Schlesien, x
Kaiser Wilhelmstraße 19.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“
50 Pf.

№ 39. — Zweites Blatt. Breslau, 14. Mai 1880. Sechszehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Verein zur Einführung von Zuchtmaterial und Verbesserung der heimischen Pferdezucht. — Zur 6. Berliner Mastviehausstellung.
Literatur.
Rechtsprechungen des Reichsgerichts. — Subhastationen. S. 213.

Verein zur Einführung von Zuchtmaterial und Verbesserung der heimischen Pferdezucht.

Die anhaltend schlechten Jahre im Verein mit ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnissen lasten besonders schwer auf dem ländlichen Gewerbe und bedrohen die Existenz einer Menge kleinerer und größerer Besitzer, besonders da die Erträge aus den Cerealien — durch immer neu erscheinende Feinde — von Jahr zu Jahr abnehmen. Die Landwirthe wandten sich deshalb in der Neuzeit mit Vorliebe der Viehzucht zu, um den Hypothekengläubigern — Staats- und jährlich steigenden Communal-Abgaben — gerecht werden zu können. Während ein Theil durch möglichste Einschränkung seines Wirthschaftsbetriebes sich vor dem Untergange zu retten suchte, wandte sich der andere Theil Meliorationen zu, um durch intensivere Bewirthschaftung in den traurigen Zeiten seine Existenz zu fristen. Neben der Anwendung von künstlichem Dünger — Ent- und Bewässerung — ist es besonders die Tiefcultur, von der die Landwirthschaft höhere Reinerträge erhofft, und veranlaßten die günstigen Berichte aus England, Belgien und Frankreich auch uns, mit einer tieferen Ackerbestellung zu beginnen, um praktisch die Richtigkeit von Prof. Liebig's Mineraltheorie zu erproben. — Die erratischen Steine der norddeutschen Ebene und die bedeutenden Kosten gestatteten die Anwendung von Dampfpflügen nur in sehr vereinzelten Fällen; man war deshalb gezwungen, auf die Pferdekraft zurückzugreifen. Nur zu bald stellte es sich heraus, daß unser heimischer Pferdeschlag — bei seinen sonstigen großen Vorzügen als Reit-, Wagen- und Cavalleriepferd — die anhaltend schwere Arbeit im tiefen Acker vermöge seines geringen Körpergewichts und lebhafteren Temperaments nur ungenügend leisten konnte. Es bricht sich die Ansicht immer mehr Bahn, daß auch wir aufhören müssen, von seinem Pferdeschlage alle Eigenschaften zu verlangen und gezwungen werden, dem Vorbilde anderer Länder zu folgen, welche schon seit Jahrzehnten die verschiedenen Zuchtrichtungen trennten und dadurch so Hervorragendes leisten. Die königliche Gestütverwaltung ist ja auch vorstehender Auffassung beigetreten, indem sie schwere Hengste aus Frankreich und England angekauft hat; ganz besonders sind wir aber dem Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. dankbar, daß er sich bei Berathung der Gestüt-Verwaltung am 10. Februar 1879 in gleichem Sinne ausgesprochen hat!

Schon seit Jahren werden im Königreich Sachsen, Hessen und Thüringen mit gutem Erfolge Hengste aus der Normandie zur Verbesserung der Pferdezucht eingeführt; auch der Vertreter der österreichischen Landespferdezucht tritt unserer Ansicht bei, wenn er in seinem Bericht über die aus allen Ländern der Welt im vorigen Jahre in Paris ausgestellten Pferde Folgendes schreibt:

„Die Normandie mit ihren üppigen Weiden liefert in großer Menge und guter Qualität ein schweres und kaltblütiges Material, das um so weniger in einer Landespferdezucht entbehrt werden kann, je intensiver die Bodencultur betrieben wird.“

Und ferner:

„Ein Arbeitspferd mit zu viel edlem Blute ist wie eine schlecht construirte Dampfmaschine, bei welcher der Dampfdruck mit größerer Kraft wirkt, als die Maschine nach ihrer Construction und Stärke aushalten kann; diese Triebkraft wirkt dann energischer als der Zweck erfordert, für welchen die Maschine bestimmt ist. Die richtige Proportion zwischen Kraft und Stoff bei einem Pferde zu produciren, das ist eine schwierige Aufgabe, die man bei dem Betriebe einer Landespferdezucht sich vor Augen zu stellen hat, und das ist es, was die französische Regierung seit einer Reihe von Jahren schon erreicht hat, und zwar durch geeignete Kreuzung ihres dem fruchtbaren Klima und den üppigen Weiden der Normandie entsprossenen schweren massenhaften Pferdes mit geeigneten englischen Pferdestämmen, z. B. aus Norfolk, und sogar mit Vollblut.“

Dieser sehr lehrreiche Bericht (den wir allen Pferdezüchtern empfehlen), behandelt und beweist die von uns im Eingange aufgestellte Behauptung, daß wir in Preußen zur rationellen Bearbeitung unserer schweren Böden ein Pferd züchten müssen, welches bei schönen Formen und leichtem Gange größere Körpermassen besitzt, sich leicht ernährt und deshalb sich für die Tiefcultur besonders eignet, daneben auch als Artillerie- und Cürassier-Reitpferd gesucht wird und leicht Abnehmer findet. Endlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß auch in den maßgebenden Kreisen der englischen Pferdezucht dieselbe Ansicht herrscht, und deshalb für die besten Percherons und Normannen sehr bedeutende Prämien (London, Internationale Ausstellung vom 30. Juni bis 5. Juli 1879) ausgeworfen sind.

Die von der Ostsee bespülten Provinzen mit ihren üppigen Wiesen und Weiden sind von der Natur auf Viehzucht angewiesen, und haben unsere Vorfahren mit Vorliebe die Pferdezucht betrieben, indem sie sehr richtig erkannten, wie nothwendig die Züchtung eines guten Gebrauchspferdes für sie sei. Die veränderten wirthschaftlichen Verhältnisse vermehrten die Nachfrage nach einem guten Arbeitspferde und wurde fast allgemein anerkannt, daß es an geeignetem Zuchtmaterial hierfür fehle. Die von Händlern vor einigen Jahren aus Belgien eingeführten Pferde hatten zu wenig Blut, waren zu schwerfällig und deshalb für die Landwirthschaft ungeeignet. Andere Versuche, diesem Mangel abzuhelfen, fanden auch nur wenig Anklang; deshalb vereinigte sich im vorigen Jahre eine Anzahl landwirthschaftlicher Vereine, um aus Nord-Frankreich das mangelnde Zuchtmaterial uns zuzuführen.

Von allen Seiten wurde dies Unternehmen mit großer Freude begrüßt und die im vorigen Herbst durch eine Commission (den Präses der Prämiirungs-Commission Major Freiherr von der Lancken-Wackenitz, Departementsthierarzt Ollmann, und den Unterzeichneten. Der Hauptdirector des Baltischen Central-Vereins Kammerherr von Buggenhagen-Dambeck erkrankte leider im letzten Augenblicke. Dort für ca. 75 000 Mk. angekauften Zucht-Hengste und -Stuten erwarben sich den ungetheilten Beifall aller Züchter. Eine große Anzahl von Landwirthen interessirte sich auf das Lebhafteste für dies neue Unternehmen und die Zahl der landwirthschaftlichen Vereine, welche sich ganz oder theilweise anschloß, vermehrte sich so schnell, daß es dringend geboten zu sein schien, die Bestrebungen in einem besonderen Vereine zusammen zu fassen. So entstand zu Anfang vorigen Jahres „der Verein zur Einführung von Zuchtmaterial und Verbesserung der heimischen Pferdezucht“, der in wenig Wochen mehrere hundert Mitglieder zählte und dem aus allen Theilen Deutschlands Mitglieder beitraten. Das schnelle Erblühen des neuen Vereins und die allseitige Theilnahme an seinen Bestrebungen zeigen besser als alle Worte, daß wir das Richtige anstreben, daß es dringend geboten erscheint, für die verschiedenen Gebrauchszwecke verschiedene Zuchtrichtungen zu verfolgen, und nicht dem unerreichbaren Ideale nachjagen — ein Pferd für alle Zwecke züchten zu wollen.

Indem wir auf den Jahresbericht des Baltischen Centralvereins pro 1878 verweisen, theilen wir noch besonders mit, daß der Verein als seine Hauptaufgabe betrachtet, die unbrauchbaren bäuerlichen Deckhengste durch bessere Zuchthengste zu ersetzen; — durch Einführung von guten Zuchtstuten dem kleineren Züchter billig geeignete Mutterthiere zuzuführen, mit der Verpflichtung (§ 4 des Statuts), sie nur von denjenigen Hengsten belegen zu lassen, welche der Verein bestimmt, und das Produkt zur Belehrung ihrer Standesgenossen in der nächstjährigen Ausstellung vorzuführen.

Um dem kleineren Züchter den Ankauf von Zuchtmaterial zu ermöglichen, sind Sectionen gebildet, deren Theilnehmer durch Verauctionirung unter sich — mit Ausschluß der größeren Züchter — die Zuchtthiere erwerben.

Endlich (§ 6 des Statuts) will der Verein alle Bestrebungen fördern, welche die Verbesserung der heimischen Pferdezucht bezwecken.

Im Namen des Ausschusses: der Vorsitzende.

F. Graf Behr-Bandelin.

† Zur 6. Berliner Mastvieh-Ausstellung.

Im Anschluß an den Bericht über die Berliner Mastviehausstellung in Nr. 38 d. Ztg. entnehmen wir der „Bank- und Handels-Zeitung“ bezüglich der ausgestellt gewesenen Schafe und Schweine das Folgende:

Bei den Schafen waren die englischen Fleischracen mehr vertreten und war es interessant, die Resultate der verschiedenen Kreuzungsversuche zu beobachten. Die besten englischen Stämme, nämlich die verbesserten Leicestershire und die Southdowns haben für deutsche Verhältnisse manche unpassende Eigenschaften. Die Thiere sind auf möglichste Ausnutzung des Futters gezüchtet, und diese erfordert eine gewisse Beschränkung des Athmungsprocesses. Dies ist kein Uebelstand bei der englischen Art, die Schafe auf der Weide Sommer und Winter sich selbst zu überlassen, aber das bei unseren Verhältnissen nöthige Treiben in der Heerde und die Winterhaltung im Stalle verträgt ihre schwache Lunge nicht. Die Leicester-Schafe sind dadurch von der deutschen Züchtung ganz ausgeschlossen, die etwas härteren Southdowns aber tragen außerdem so wenig Wolle, daß selbst die lebensfähigere Kreuzung derselben mit Merino bei uns, wo doch der Wollertrag wegen der niedrigen Fleischpreise und der theuren Winterhaltung nicht ganz entbehrt werden kann, nicht vortheilhaft ist. Man hat deshalb versucht, das Merino-Schaf mit englischen Southdown-Fleischracen, nämlich dem Oxforddown oder den Shropshire oder Hampshiredowns zu kreuzen, welche größer sind und mehr Wolle haben. In dieser Beziehung ist wohl das Letztere vorzuziehen, denn die Oxfords haben zwar lange, jedoch nur sehr dünne Wolle, aber beide Thiere sind auch sehr weichlich. Das passende englische Schaf zur Kreuzung mit den unsrigen ist wegen seiner harten Natur wohl das langwollige alte Lincolnschaf, oder auch das Cotswold, wie es von Franz Rasch-Düderode sowohl in reiner Zucht als auch in Halbblut in schönen Exemplaren ausgestellt ist. Ein solche Zucht von Halbblut aus dem Leineschaf und Cotswold nennt er „consolidirte Harzschafrace“ und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß dies der richtige Weg ist zu einer für unsere wirthschaftlichen und klimatischen Verhältnisse richtigen Fleischschafrace zu gelangen. Wir erwähnen deshalb auch keiner anderen solchen Mischrace, welche Landgraff-Externbrook als „Teutoburger Race“ ausstellt, und die hoffentlich mit den chokoladenfarbigen Köpfen der Southdowns auch ihr wohlschmeckendes Fleisch behalten haben, wenngleich ihr Oberkörper ein wenig leicht erscheint. Reine Southdowns und Kreuzungen damit hat Weinschenk-Lulkau und reine Oxforddowns nebst Kreuzungen Brauer-Hohenhausen in ausgezeichneten Thieren vorgeführt, sowie wir auch der Hampshire-down-Kreuzungen von Rehfeld-Golzow und von Preuß-Friedrichsaue lobend erwähnen müssen.

Bei den Schweinen ist die Landrace gänzlich von den englischen verdrängt worden, und man sah auf der Ausstellung keine Spur mehr von dem hochbeinigen und schmalen Thiere, welches noch vor zwanzig Jahren allgemein war. Selbst Kreuzungen mit denselben waren nur wenig vertreten. Wenn wir etwas an den ausgestellten Thieren zu tadeln hätten, so wäre es das Uebermaß von Fett, welches sie trugen. Es scheint fast, daß die Aussteller es hauptsächlich darauf abgesehen hatten, zu zeigen, wie groß und wie unnatürlich fett sich ein Schwein füttern lasse. Seit das feinste amerikanische Schweineschmalz mit 30 bis 40 Pfennigen per Pfund nach Europa geliefert wird, hat die übermäßige Mästung von Schweinen aufgehört, vortheilhaft zu sein, da der Speck für den Mäster das kostspieligere, das Fleisch aber für den Käufer der werthvollere Bestandtheil ist. Deshalb ist man in England längst davon zurückgekommen, Schweine so übertrieben zu mästen und solche krankhafte Fettklumpen, wie die von Rasch-Düderode ausgestellten Lincolnschweine und das angebliche weiße Berkshire-Schwein von Hilgenfeld-Grafenbrücker Mühle in einem angeblichen Gewicht von 770 Pfd. würden wohl als Curiositäten Verwunderung erregen, aber schwerlich Preise erhalten. Wir glauben überhaupt im Allgemeinen, daß so große Thiere, wie sie unter dem Namen Yorkshire-Schweine von mehreren Ausstellern gezeigt wurden, weder für den Züchter noch für die Fleisch-Consumenten vortheilhaft seien, wie denn auch unserer Ansicht nach das Lincoln-Schwein viel zu sehr zu übermäßiger Fettbildung hinneigt. Zarteres mit Fett durchwachsenes Fleisch liefert das schwarzweiß gefleckte mittelgroße Berkshireschwein, welches auch von Natur härter ist. Davon und von Kreuzungen mit demselben hatten Graf Eulenburg-Liebenberg, Preuß-Friedrichsaue, Brauer-Hohenhausen, Drevs-Schönbeck, Keding-Gr.-Walmsdorf, Berndes-Sammershagen hübsche Exemplare gebracht, während Vanselow-Wartin mehrere schöne weiße Thiere als „veredelte Landschweine“ zeigte, die aber jedenfalls englisches Blut enthielten.

Literatur.

Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturphysik. Herausgegeben von Dr. E. Wollny, Professor in München. Zweiter Band. 3., 4., 5. Heft. Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1879.

Mit diesen Heften ist der zweite Band dieser Zeitschrift beendet. Es ist bereits in Nr. 54 vorigen Jahrganges des „Landwirth“, bei Besprechung der beiden ersten Hefte darauf hingewiesen worden, wie zeitgemäß das Erscheinen einer Zeitschrift ist, die sich zu einem Centralblatt der agriculturphysikalischen Forschungen macht, und mit welchem Erfolge bisher das vorgesteckte Ziel erstrebt worden ist. Die vorliegenden Hefte stellen sich den früher erschienenen würdig an die Seite.

Zur Recension eingegangen:

Das Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 mit Erläuterungen, herausgegeben von K. Frhr. von Bülow, Geh. Ober-Justizrath und vortragender Rath im Justizministerium und F. Sterneberg, Regierungsrath im Ministerium für Landwirthschaft, Domainen und Forsten. Berlin, Julius Springer. 1880.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge auf dem Gebiete des Gartenbaues, der Land- und Forstwissenschaft herausgegeben von Alfred Brennwald. Serie I. Heft 1. **Ueber Obstbau.** Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe von L. Späth, Baumschulenbesitzer in Berlin. Berlin, Fr. Sensenhauser. 1880.

Feld- und Forstpolizei-Gesetz. Vom 1. April 1880. Mit Sachregister. Breslau, 1880. J. U. Kern's Verlag. (Max Müller.)

Bericht über die Verhandlungen des XI. Congresses Deutscher Landwirthe am 18. und 19. Februar 1880. Auf Grund der stenographischen Aufzeichnungen erstattet vom Bureau des Ausschusses. Berlin 1880. Verlagshandlung, Buch- und Zeitungsdruckerei (F. Graf Behr).

Jahresbericht des Landwirthschafts-Vereins für das Bremische Gebiet. 1879. Bremen, 1880. Verlag von Rühle und Schlenker.

Die Ablösung der Hypotheken und die Ablösung der Reallasten nach den Gesetzen vom 2. März 1850 und 14. September 1811. Von Gottfried Germanus und **Die Befreiung der vaterländischen Erde.** Von Nickisch von Rosenegk, Rittergutsbesitzer 2c. Berlin, 1880. Wagner'sche Erben.

Lehrbuch der Düngerlehre. Zum Gebrauch bei Vorlesungen an den höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht von Dr. Eduard Heiden. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 1. Band. 2. Abtheilung. Theoretischer Theil. Hannover. Philipp Cohen. 1880.

Eigen-Regie oder Verpachtung? Social-finanzielle Streiflichter. Durch praktische Erfahrungen im Betriebe einer „sogenannten Musterwirthschaft“ gesammelt von Carl Friedrich. Wien, 1880. Alexander Eurich.

W. Rechtsprechungen des Reichsgerichts.

Umschlossener Raum. Unter den umschlossenen Raum im Sinne des Strafgesetzbuches fallen nicht die einzelnen abgeschlossenen Räume (z. B. Zimmer) im Innern eines Gebäudes. Erk. vom 23. Februar 1880.

Nahrungsmittel. 1. Auch die zur Saat ausgesteckten Kartoffeln sind, so lange sie nicht untauglich sind, als Nahrungsmittel für Menschen zu dienen, Nahrungsmittel im Sinne des § 370 des Strafgesetzbuches. Ein alsbaldiger Verbrauch wird nicht durch ein sofortiges und unmittelbares Verzehren bedingt, und auch nicht dadurch ausgeschlossen, daß das entwendete Nahrungsmittel erst durch Zubereitung für Menschen genießbar wird. Erkenntniß vom 24. Februar 1880.

Gewerbebetrieb und Gewerbesteuerpflicht. Der Aufkauf von Eicheln außerhalb des eigenen Wohnortes zum Zwecke des Wiederverkaufs mit Gewinn genügt, Gewerbebetrieb und Gewerbesteuerpflicht zu begründen, auch wenn kein dauernder Geschäftsbetrieb beabsichtigt ist. Erkenntniß vom 25. Februar 1880.

Vermögensbeschädigung. Der Verkäufer, welcher den Käufer dadurch täuscht, daß er ihm eine Waare von anderem Ursprunge als dem verlangten verkauft, begeht wegen Mangels einer Vermögensbeschädigung keinen Betrug, wenn die verlangte Waare keinen höheren Preis hat, als die wirklich verkaufte. Die objective Güte der Waare entscheidet nicht. Erk. vom 10. März 1880.

Brennereisteuer-Defraudation. 1. Ein Brenner, welcher in der Absicht der Steuerverkürzung, die Brennereiarbeiter vorsätzlich zu ordnungswidrigen Einmaischungen bestimmt, verwirkt als Thäter die Defraudationsstrafe, wenn den Arbeitern die Absicht der Steuerverkürzung nicht bekannt war. 2. Die wegen unerlaubter Einmaischungen an sich verwirkten Ordnungsstrafen sind nur dann auf eine einmalige Ordnungsstrafe beschränkt, wenn die gleichzeitige Entdeckung der verschiedenen Ordnungswidrigkeiten festgestellt ist. Erk. vom 15. März 1880.

Subhastationen.

1. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Kuklinski gehörige, in Borsk belegene Grundstück. Areal 507 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 139 Thaler. Königl. Amtsgericht Konitz.

1. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das dem Bauer Sommerfeld gehörige, in Schönermark belegene Bauerngrundstück nebst Zubehör. Areal 62 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 477 Mark. Königliches Amtsgericht Gransee.

1. Juni, Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle. Das dem Gutsbesitzer Ebener gehörige, in Zippno, Kreis Deutsch-Crone, belegene Landgut. Areal 143 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 632 Mark. Königliches Amtsgericht Jastrow.

1. Juni, Mittags 12 Uhr, im Locale der Gerichtstags-Commission zu Hundsfeld. Auseinandersetzungshalber. Das den Erben der verstorbenen Frau Büntig gehörige, in Ober-Groß-Weigelsdorf belegene Grundstück. Areal 67 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1249 Mark. Königliches Amtsgericht Oels.

2. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das den Gdanietz'schen Eheleuten gehörige, in Wyschien belegene Grundstück. Areal 33 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 65 Thaler. Königl. Amtsgericht Berent.

2. Juni, Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle. Das Rittergut Enzow. Areal 276 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1050 Mark. Königliches Amtsgericht Lauenburg.

2. Juni, Vormittags 11 Uhr. Das den Bartschat'schen Eheleuten gehörige, in Alt-Schleppen belegene Grundstück. Areal 25 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 36 Thaler. Königliches Amtsgericht Tilsit.

2. Juni, Vormittags 11 Uhr. Das Bauerngrundstück Lesnicken Nr. 3. Areal 41 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 215 Mark. Königl. Amtsgericht Fischhausen.

2. Juni, Mittags 12 Uhr an Ort und Stelle. Die den Nickel'schen Eheleuten gehörigen, in Linsk belegenen Grundstücke. Areal 69 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 86 Thaler. Königl. Amtsgericht Schwetz.

3. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das Rittergut Crampe. Areal 779 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 506 Thaler. Königliches Amtsgericht Neuwedell.

4. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das Rittergut Coselwitz. Areal 1015 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 2190 Thaler. Königliches Amtsgericht Landsberg OS.

4. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das dem Kaufmann Poll zu Stettin gehörige, in Mariendorf belegene Grundstück nebst Zubehör. Areal 51 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 934 Mark. Königliches Amtsgericht Berlin.

4. Juni, Vormittags 10 Uhr. Die dem Gutsbesitzer Baßdorf gehörigen, in Cwicklitz und Rudoltowitz belegenen Grundstücke. Areal 70 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 705 Mark. Königliches Amtsgericht Pleß.

5. Juni, Vormittags 11 Uhr. Das Rittergut Niemaschkleba nebst Zubehör. Areal 187 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 549 Mark. Königl. Amtsgericht Triebel.

7. Juni, Vormittags 10 Uhr. Das der Frau Rakowska gehörige, in Miekowo belegene Grundstück. Areal 39 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 385 Mark. Königliches Amtsgericht Posen.

(D. landw. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Zucht- und Zug-Vieh

aus Holstein (Wilster, Breitenburg,) Angeln, Holland, Ostfriesland, Oldenburg, d. Schweiz, (Simmenthaler, Frybourger, Fruttig, Braun- oder Rigi-Vieh) und aus hiesigen Reinzuchten (auch Shorthorn) liefere ich mit **Ursprungs-Attesten** u. jed. gew. Garantie f. d. **Aechtheit**, die zu verlangen ich nur rathen kann, z. d. **solidesten Preisen**.

Während der **Provinzial-Thierschau** bin vom 18.—21. Mai **Breslau, Galisch's Hotel**.

Die Herren Aussteller, die seit Jahren mit mir in Verbindung stehen, geben gern Auskunft u. stehen mir die vorzüglichsten Referenzen zur Seite. — Mein Geschäft besteht seit 1868. (2

Um Aufträge bittend empfiehlt sich hochachtungsvoll

Hugo Lehnert

Berlin, Alexanderstraße Nr. 61.

Sonnabend, den 22. Mai 1880 Mittags 2 Uhr,

Verkauf von 50 Jährlingsböcken,

der großen, lang- und glanzwolligen Fleischschafe in Skorischau bei Namslau Schles.

Bemerkt wird, daß die gleichmäßig gezüchtete Heerde aus 1600 Mutterschafen mit ihrer einjährigen Nachzucht besteht, aus welcher alljährlich 1500 Thiere, darunter 700 meist für den Export gemästeter Lämmer zum Verkauf kommen. Der Wollertrag beträgt beim Verkauf von Schmutzwolle nahe 6 Mark per Stück. In der Züchtung assistirt Herr **G. Moser, Königsberg.** (1)

Infolge Verpachtung der Oekonomie der Herrschaft **Guttentag** soll die bekannte **Merino-Stammheerde** zum meistbietenden Verkauf gestellt werden. (Züchter Herr **Friedrich Kunitz** in Dresden.)

Der Verkauf soll in kleineren Posten gegen Baarzahlung erfolgen, und ist hierzu Termin auf (1056-7

Sonnabend, den 22. Mai, früh 10 Uhr,

in Vorwerk Blachow

angesetzt. Es werden circa 250 Muttern nebst den im vorigen Monat geborenen Lämmern zum Verkauf gestellt.

Blachow liegt 2 Kilometer von Station **Mischline**, und werden bei rechtzeitiger Meldung Wagen zur Abholung bestellt.

Herzogl. Wirthschafts-Amt Guttentag OS.

Gras-Mäh-Maschinen, Heuwender und Pferderechen,

rühmlichst bekannte original-amerikanische, billiger als schlechte hiesige Nachahmungen,

Locomobilen und Dreschmaschinen

von **Ruston Proctor & Co.,** Lincoln.

Viele Tausende dieser Maschinen sind im Betriebe und befriedigen im höchsten Grade, welches die vorzüglichsten Empfehlungen aus allen Kreisen bestätigen.

Straßen-Locomotiven zum Pflügen, Dreschen, Lastenziehen 2c.,

Dampfpflug neuestes System 2c.

Gebr. Gülich, Breslau,

Fabrik und Lager: Kaiser Wilhelmstraße 88—90.

Comptoir: Kaiser Wilhelmstraße, vis-à-vis der Moritzstraße.

Vorläufige Anzeige.

Während meiner Anwesenheit in Breslau gelegentlich der Zuchtvieh-Ausstellung vom 19.—21. Mai d. J. empfehle ich mich zu: 1082

Photogr. Aufnahmen zu Pferde. Stehend und in Bewegung.

= **von bespannten Equipagen.** Stehend, im Schritt und im Trabe.

= **von Gruppen zu Pferde.** Viererzügen im Trabe 2c.

Muster können vom 18. Mai früh ab in Galisch Hôtel eingesehen werden. Auf Wunsch komme zu größeren Aufnahmen auch nach außerhalb.

Hochachtungsvoll

H. Schnaebeli,

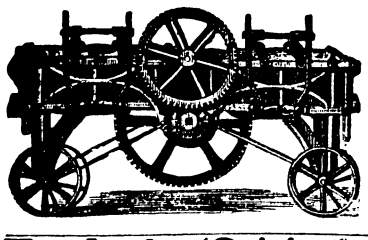
Maler und Hof-Photograph Sr. M. des Kaisers und Sr. Kgl. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Reparaturen

vom kleinsten Geräth bis incl. jeder Locomobile mit Dreschmaschine führe ich gut, rasch und billig in meiner Werkstätte aus. (1087

Berthold Hirschfeld,

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 19.



Drainröhren u. Hohlstein-Pressen

nach Whitehead, **vielfach verbessert**, liefert

Julius Kesseler in Greifswald

(vormals **C. Kesseler & Sohn** und **Th. Labahn**).

Abbildung, Beschreibung, Preise und viele Zeugnisse der Brauchbarkeit gratis. (303-x

Patentirte Vorrichtung zur Anfertigung großer Röhren 2c. D. R. P. 4915.

Patentirter Abschneider, D. R. P. 3777.

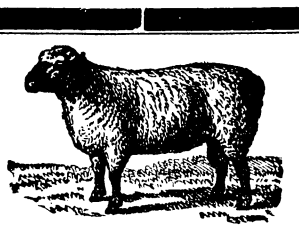
Fauler's (Original) Jauche- u. Wasser-Pumpen,

in jeder beliebigen Länge, nur allein zu beziehen bei

Berthold Hirschfeld,

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19.

General-Vertreter für Schlesien und Posen. (x



Der Bock-Verkauf in meiner englischen Fleischschaf-Stammheerde:

Hampshiredown,
Oxfordshiredown und
Southdown

beginnt Anfang des Monats Juni c. Die zum Verkauf gestellten Thiere sind besonders groß und von schönen Formen.

Jacobsdorf bei Liegnitz, den 10. Mai 1880. (3

F. W. Methner.

Dom. Rosenthal per Mörschelwitz stehen drei Stück hochtragende Kalben, schwarzbunt, Holländer. (1

Dominium Albrechtsdorf per Mörschelwitz acht Stück hochtragende Kalben, schwarzbunt und rothbunt, Holländer und Wilstermarsch-Kreuzung, zum Verkauf.

Schmoldow bei **Gützkow.** | **Ranzin** bei **Züssow.**

Die diesjährige **Bockauction** findet statt:
zu **Schmoldow: Freitag,** den **17. September cr.**
zu **Ranzin: Sonnabend,** den **18. September cr.** (1

von Behr-Schmoldow.
von Homeyer-Ranzin.

Simmenthaler Bullen,

im bayerischen Oberlande gezogen, stehen auf dem Dom. Kammendorf bei Canth zum Verkauf. (2

Jagd- und Scheibengewehre, Jagd-Utensilien u. Patronen

sowie Reparaturen jeder Art unter Garantie.

C. Rache, Oderstraße 13.

Zu verkaufen.

Eine 54" **Dreschmaschine,** so gut wie neu; marktfertig liefernd. **Höchst billig.** Offerten unter **R. 100** Exped. des „Landwirth." (2

Chili-Salpeter

offerirt (249

Otto Ogrowsky.

Durchforstungsstangen,

fichtene, 6—9 Centimeter stark, kauft jedes Quantum, und zu allen Jahreszeiten. (5

N. Schäffer, Breslau, Klosterstraße 2.

Ein bewährter Landwirth sucht ein Gut von 4—500 Morgen mit Inventarium zu pachten und künftige Johanni zu übernehmen.

Offerten beliebe man unter Chiffre **R. K. 12** postlagernd Festenberg zu richten.

Ein verheiratheter

Wirthschaftsinspector,

44 Jahr alt, Holsteiner, seit 20 Jahren in Schlesien thätig und in der selbständigen Bewirthschaftung größerer Güter nicht unerfahren, sucht zum 1. Juli anderweitige Stellung. Gefl. Offerten erbittet (2

Skeyden, Post Kuttlau, Kreis Glogau.

H. van der Smissen.

Stellungs-Gesuch.

Ein junger anspruchsloser Landwirth, katholisch, aus achtbarer Familie, mehrere Jahre in einer Stellung, unverheirathet, mit Amts- und Standesamtsgeschäften sehr vertraut, wünscht zum 1. Juli c. a. auf einem Rittergute Mittelschlesiens in Stellung zu treten.

Gefl. Offerten werden unter Chiffre **R. W.** postlagernd Steinau O/S. erbeten. (1

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extra-Beilage von Büsscher & Hoffmann, Bahnhof Eberswalde, Niederlage in Breslau, Augustastraße Nr. 34 bei A. Neumann, versandt, betr. „Wasserdichte Bau-Materialien."

REPARATUREN

von Dampfmaschinen, Locomobilen, Dresch-Maschinen, sowie allen anderen Maschinen und zwar jeder Construction übernehmen (10

Robey & Comp., Breslau.

Generalversammlung.

Die Generalversammlung des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten wird hierdurch gemäß § 5 des Statuts auf

Montag, den 28. Juni 1880, Vormittags 11 Uhr

im Hotel de Silesie hierselbst, Bischofstraße 4/5 anberaumt.

Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:

A. Der Geschäftsbericht.

B. Antrag auf Ermächtigung des Verwaltungsraths und Directorii zur Erweiterung des Statuts nach Anhörung von Sachverständigen dahin, daß durch einen erhöhten Jahresbeitrag der verheiratheten Vereinsmitglieder den Wittwen derselben eine Pension von mindestens 180 Mark jährlich gesichert werde.

C. Neuwahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrath, resp. in das Directorium.

Specielle Mittheilungen über die obigen Vereins-Angelegenheiten sind den Kreisvereins-Vorständen noch besonders übersandt worden und dort von jedem Mitgliede auf Erfordern einzusehen. (2

Breslau, den 7. Mai 1880.

Das Directorium des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1879:

Grundcapital	Mk. 9 000 000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1879	= 7 618 944. 70
Prämien-Ueberträge	= 10 233 224. 30
	Mk. 26 852 169. —

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1879 . . . . . Mk. 4 577 467 410. —

Breslau, den 1. Mai 1880.

A. Fillié Haupt-Agent der Gesellschaft. (1

Wallstraße Nr. 24.

Stalling & Ziem,

Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt-Dachlack-Fabrik,

Breslau, Comptoir: Nicolaiplatz 2,

übernehmen das Legen von (1059-x

Steinpapp- und Holzcement-Dächern,

wie auch Asphaltirungen aller Art in Accord unter Garantie.

Stein-Dachpappen

eigener Fabrik in Tafeln und Rollen, Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Drahtnägel, Deckpapier, Holzcement und Dachlack

bester Qualität zu soliden Preisen.

Allen Pferdeliebhabern

zur ergebenen Mittheilung, daß ich meine selbstgezogenen Ackerpferde am 2ten Ausstellungstage, Donnerstag den 20. Mai, Mittags 12 Uhr, im geschlossenen Ausstellungsplatz werde vorführen lassen. (2

C. Hicketier,

Domaineurath und Generalpächter der Herrschaft Wangern.

Buckeye und Adriance

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,

fabricirt von

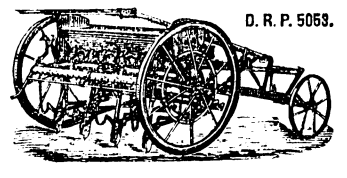
Adriance, Platt & Co., New-York.

Zu beziehen durch deren General-Agenten.

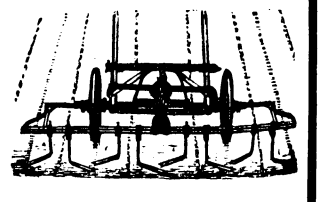
Cataloge gratis und franco

durch den Europäischen Bevollmächtigten (1025-7

Roland R. Dennis in Bremen.



Rud. Sack's patentirte **Drill- u. Dibbel-Maschinen; Hackmaschinen** für Rüben und Raps empfiehlt zur sofortigen Lieferung.



Der Vertreter von Rud. Sack in Plagwitz, (1022-x

Carl Jäschke in Neisse (Neuland).

Preis-Verzeichnisse mit Abbildungen und Beschreibungen sende ich auf Wunsch sofort.

Mit der heut. Nummer d. Ztg. gelangt zugleich eine Extra-Beilage, betr. „Preiscourant der Bremer Cigarren-Fabrik von Julius Schmidt, Hoflieferant, Engros-Lager für den Zollverein in Hannover", zur Versendung.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.